

Vampires! Witches! Teapartys! ... and special Guests!

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 2 Minuten und 40 Sekunden	2
Kapitel 2: Geistergeschichten	7
Kapitel 3: Angels Included	13
Kapitel 4: Am Anfang war die Kurzgeschichte	18
Kapitel 5: Morgenlanzen, trollige Engel und Elvis	24
Kapitel 6: Karottennotstand	30
Kapitel 7: Audienz bei der Göttin	35
Kapitel 8: Es endet, wie es begann	42

Kapitel 1: 2 Minuten und 40 Sekunden

Soundtrack: Keane - a bad dream

<http://www.youtube.com/watch?v=VUiW85EXfHQ>

1.

“Du hast meinen Hund ermordet!” - “Du hast meinen Mikrowellenherd kaputtgemacht... du Wahnsinnige!”

“Wissen Sie, es gibt Tage, da hasse ich meinen Job. Es war nicht meine beste Arbeit, noch nicht einmal annähernd. Oh natürlich, ein paar Morde und... naja... einige ziemlich hübsche Explosionen, ich würde es nicht gerade einen rauschenden Erfolg nennen, aber was solls.”

[Needful Things - In einer kleinen Stadt]

~~ooO@Ooo~~

Why do I have to fly ... over every town up and down the line? I'll die in the clouds above ...
and you that I defend, I do not love

Fröstelnd zog Devin Vincent die Jacke ein wenig enger um seinen Körper. Ihm war so kalt, obwohl die Heizung mit ziemlicher Sicherheit auf Hochtouren lief. Vielleicht lag es an dem Schneesturm, der da draußen vor dem Fenster tobte. Leise seufzend ließ er sich tiefer in seinen Sitz sinken, und stellte seinen MP3 Player lauter. Weit unter ihnen konnte man bereits die blinkenden Lichter der Stadt ausmachen, wenn hin und wieder eine kleine Lücke in dem Sturm den Blick freigab. Die Anschallzeichen leuchteten auf. Bald würden sie landen.

I wake up, it's a bad dream, no one on my side, I was fighting, but I just feel too tired, to be fighting, guess I'm not the fighting kind

Schon seltsam. Er konnte sich nicht erinnern, dass es die letzten Jahre schon an Halloween geschneit hätte. Normalerweise fing es erst Mitte, Ende November an, und sehr viel Schnee gab es in der Regel auch nicht, dort wo er wohnte. Ob es die letzten Tage auch schon geschneit hatte? Vin sah kurz auf die Uhr. Halb eins morgens. Hoffentlich kam es durch das Wetter nicht zu Verspätungen, irgendwann würde er schließlich auch ganz gerne mal ins Bett kommen.

Where will I meet my fate? Baby I'm a man, I was born to hate and when will I meet my end? In a better time you could be my friend

“Ladys and Gentleman . . .”, ertönte es aus dem Lautsprecher, klang nur leise zu Vin durch. Er nahm einen der Kopfhörer aus dem Ohr. Nur merkwürdigerweise sprach die Stewardess nicht weiter. Die ersten Leute drehten sich bereits verwundert um, begannen leise zu murmeln, während aus dem Lautsprecher nur ein leises Rauschen kam. Auf einmal fielen von oben die Sauerstoffmasken herab. Irgendjemand begann sofort hysterisch zu schreien.

I wake up, it's a bad dream, no one on my side, I was fighting, but I just feel too tired to be fighting, guess I'm not the fighting kind, wouldn't mind it if you were by my side, but you're long gone, yeah you're long gone now
yeah

Vin zog scharf die Luft ein. Was zur Hölle war hier los? Doch er hatte keine Zeit um darüber nachzudenken, denn plötzlich heulten die Triebwerke auf und die Nase des Flugzeugs sackte einfach so nach vorne weg, so dass die Maschine beinahe senkrecht zur Erde hinab schießen zu schien. Er knallte gegen den Sitz seines Vordermanns, fühlte sofort, wie Blut warm über sein Gesicht lief. Viel Blut. Die Frau schrie noch immer. Jemand anders betete. Sein Player hatte noch nicht aufgegeben, das ganze mit Musik zu untermalen. Wie auf der Titanic, dachte er.

Where do we go? I don't even know . . . my strange old face . . . and I'm thinking about those days
. . . and I'm thinking about those days

Dann wurde alles schwarz.

*

Mit einem Gesichtsausdruck, irgendwo zwischen erstaunt und fasziniert, beobachtete sie den Feuerball am Himmel, die brennenden Wrackteile, die wie Sternschnuppen vom Himmel fielen. Jemand kam, von dort oben, zu ihr. Ein Besucher. Sie fragte sich, ob es jemand sein würde, der ihr Gesellschaft leisten würde. Oder jemand, der ihr Ärger machen würde. Dass es jemand sein könnte, auf den sie schon sehr lange wartete, kam ihr nicht in den Sinn. Sie hatte bereits zu lange gewartet. Sie strich sich eine ihrer langen, blonden Strähnen aus dem Gesicht. Zog sanft die Gardine zu. Fürs erste hatte sie genug gesehen.

Kopfschmerzen. Gewaltige Kopfschmerzen. Wo zur Hölle war nur ein Aspirin, wenn man eins brauchte? Grummelnd drehte er sich in seinem Bett um. Kalt war es auch noch. Müde und schon etwas genervt tastete er nach dem Wecker. Nur noch fünf Minuten . . .

Schnee. Seit wann bestand sein Wecker aus Schnee? Mürrisch öffnete Vin ein Auge. Seit wann schneite es in seinem Zimmer? Er öffnete das andere. Und seit wann lebte er im Wald?

Blitzschnell setzte er sich auf. Und griff sich mit einem leisen “Au~” an die Stirn. Das war zu schnell gewesen. Das Blut war inzwischen schon getrocknet. Er musste

furchtbar aussehen. Aber dafür war die Wunde wohl nicht so schlimm gewesen. Wenigstens etwas. Vorsichtig, als hätte er Angst, vor dem was er sehen könnte, und er hatte Angst davor, sah er sich um. Mist. Da war kaum was zu sehen.

Entweder hatte jemand das Licht ausgeknipst, oder es war wirklich so dunkel wie es aussah. Doch langsam gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit, er erkannte einen dichten, verschneiten Wald. Seltsam. Sie waren doch gerade über hell erleuchtende Vororte geflogen, soweit er sich erinnern konnte. Moment . . .

Wenn er sich anstrengte, konnte Vin ein Licht, wenn auch eins im Glühwürmchenformat, erkennen, zwischen den Bäumen. Es schien ihn zu rufen. Merkwürdiger Gedanke. Aber da es das einzige war, was er sehen konnte, und nicht aus Holz bestand, beschloss er dorthin zu lau... gehen. Kopfschmerzen, schlimme Kopfschmerzen. Lieber gehen.

Langsam stand er auf, begann auf das Licht zu zu wanken. Vielleicht war da jemand, der Hilfe brauchte. Oder jemand bei dem man Hilfe holen konnte. Oder jemand mit Aspirin.

Ein kleines Haus. Kein brennendes Flugzeugwrack. Irgendwie war er erleichtert. Es wirkte so seltsam gemütlich, die Wände in einem hellen, zum Schnee passenden Blau gestrichen, versteckte es sich zwischen den hohen Bäumen. Die Fenster waren alle hell erleuchtet, aber in einem warmen Ton, wie das Licht von Kerzen anstelle von grellen modernen Lampen. Es kam ihm bekannt vor . . .

Natürlich, es sah aus wie das Bild vom Wendyhaus, dass er einmal in einem alten Peter Pan Buch gesehen hatte. Ein wenig ängstlich trat er zwischen den Bäumen hervor, ging auf die hölzerne Tür zu. Hoffentlich hatten die Bewohner dieses Hauses keinen dieser grässlichen, riesigen Hunde. Oder Schrotflinten.

Knock, knock.

Die Tür schwang ein kleines Stück auf. Komisch. Aber vielleicht brauchte man hier, mitten in der Pampa, ja keine Angst vor Einbrechern zu haben, und deshalb auch nicht abzuschließen.

“Hallo? Jemand zu Hause?”

Nichts. Naja. Vin trat ein.

“Hallo?”

Man. So groß war das Haus ja auch nicht, die hatten ihn doch bestimmt gehört. Er zuckte mit den Schultern, und ging ein Stück den Flur entlang.

Er fühlte einen eiskalten Windstoß, die Tür hinter ihm schlug zu. Er zuckte zusammen.

Scheiße. Musste ihn diese verdammte Tür so erschrecken?

Fröstelnd zog er die Jacke enger um seinen Oberkörper, ein Glück dass er sie schon angezogen hatte, hier war es eiskalt. Hatten die keine Heizung?

Auf einmal hörte er so etwas wie Gelächter, und leise Musik, wie bei einer Art Party, nur das alles von einem Moment auf den anderen ganz plötzlich zu hören war. Vielleicht hatte aber auch seine Mutter Recht und er wurde langsam taub, weshalb er die Geräusche auch erst mit Verspätung wahrnahm. Ein Stück weiter, den Flur entlang, stand er schließlich vor einer Tür mit einer Milchglasscheibe in der Mitte, durch die man schemenhaft einen Kamin und ein paar Schatten erkennen konnte. Heizung! Endlich!

Erleichtert aufatmend klopfte Devin kurz an die Scheibe, und öffnete ohne ein "Herein" abzuwarten, die Tür.

Da war er, stand vor ihr, und auch wieder nicht vor ihr, sah in den Nebel und durch sie hindurch, ohne sie oder den Nebel wahrzunehmen. Sie beobachtete ihn, wie er sich verwirrt umsah, die Teegesellschaft musterte. Mit einer gelangweilten, und doch eleganten Handbewegung wischte sie die Nebelschwaden fort, das Bild von Devin verschwand, und ihre kleine Kommandozentrale wurde wieder sichtbar. Inzwischen war sie sich mehr oder weniger sicher, das er einer von denen war, die ihr Ärger machen würden. Trotzdem beschloss sie aus irgendeinem Grund, ihn noch nicht holen zu lassen, sondern erst einmal abzuwarten. Wer weiß, vielleicht gab er ja ein schönes Spielzeug ab. Oder aber vertrieb ihr zumindest ein wenig die Langeweile. Verspielt lächelnd verließ sie den Raum.

Es sah aus wie die verdammte, verrückte Teeparty aus Alice im Wunderland. Und er selbst war hiermit zur Alice befördert worden.

Der Raum war recht groß, und brachte trotzdem das Kunststück fertig, klein und gemütlich zu wirken, was vielleicht auch an der auf Kaminfeuer, Kerzen und alten Petroleumlampen beschränkten Beleuchtung lag. Eigentlich wie alles andere in dem Haus viel größer, als es sein sollte.

Doch viel seltsamer waren die Menschen, die sich in ihm befanden. Seltsam, oder komplett irre. Je nachdem.

Da war ein Bobby, nackt bis auf seinen Hut, der mit zwei ebenfalls nackten Großmütterchen unter großem Gelächter offenbar Hasch-Mich-Ich-Bin-Der-Frühling spielte, ein ebenfalls in die Jahre gekommener, fein gekleideter Gentleman, welcher eine sehr angeregte Unterhaltung über den schwarzen Freitag führte (sein Gesprächspartner war ein ausgestopfter Elch, oder vielmehr der Kopf eines ausgestopften Elches), und dabei alle zwei Minuten in ein grunzendes Gelächter ausbrach, und so weiter.

Am meisten Sorgen machte ihm im Moment eine zahnlose, in etwa 100 Jahre alte Frau, mit fünf grauen Haaren auf dem Kopf, die mit einer alten Schrotflinte auf den kaum noch als solchen erkennbaren Wildschweinkopf, direkt neben dem Elch, schoss, nachlud, schoss, und dabei ohne Unterlass irre kicherte wie die personifizierte Verrücktheit. Den Gentleman und seinen Elch schien es nicht weiter zu stören.

Überhaupt schien das hier die Jahresversammlung der Psychatriepatienten 80+ zu sein, keiner der Anwesenden war in seinem Alter oder auch nur in der Nähe davon. Die einzige Gemeinsamkeit zwischen ihnen schien, mit Ausnahme des Benehmens und des Alters, eine Tasse Tee zu sein.

Jeder von ihnen hatte eine in der Hand oder in seiner Nähe abgestellt, die kichernde Alte hatte sie sich zusammen mit dem Patronengurt umgeschnallt, ihr schien es nichts auszumachen, das der Tee bei jeder ihrer Bewegungen immer wieder über die noch vorhandenen Reste ihres pinken Kleides schwappte (und seltsamerweise nicht leer wurde).

Plötzlich, wie auf ein unsichtbares Signal hin, drehte sich die kichernde Alte um, ließ ihr Gewehr sinken, und sah ihm direkt in die Augen.

“DU BIST NEU! AHAAHAAAAA!!”

“..äh...”

“WILLST DU TEEEEEEEEEE?! AHAAHAAHAAHAAAA!!”

Noch bevor er irgendwas erwidern konnte, wurde er äußerst unsanft zurück und zu Boden gerissen, gerade noch rechtzeitig, den in diesem Moment lud die kichernde Alte durch und eine Ladung Schrot bohrte sich genau dort in die Wand, wo sich eben noch sein Kopf befunden hatte.

“Oh Scheiße!!”

Ungläubig starrte Devin die Löcher in der Wand an.

“MAMA GIBT DIR TEEEEE! MIT ZUCKERRR!! AHAAHAAHAAHAAAAA!”

“Komm, weg hier!”

Vielen Dank fürs lesen! Feedback in Form eines Kommiss ist erwünscht, da dürft ihr so richtig die Sau raus lassen und lästern was das Zeug hält. xD

Ihr wollt gar nicht lästern? Ihr wollt sogar noch mehr?

Dann schaut auf <http://starsexplode.wordpress.com> vorbei - dort ist das nächste Kapitel bereits online!

edit: Diese Fanfic war im Übrigen als eine Art Fortsetzung zu Disraelis Abiball gedacht - wer schon volljährig ist, und sie gerne lesen möchte, findet sie hier:

<http://animexx.onlinewelten.com/fanfiction/autor/388013/>

Kapitel 2: Geistergeschichten

Anmerkung: TOD ist selbstverständlich nicht meiner, sonder Terry Pratchetts Fantasie entsprungen, gehört somit ihm höchstpersönlich und ich verdien ja eh kein Geld damit.

2.

Soundtrack: Meat Loaf - The Monster Is Loose

<http://de.youtube.com/watch?v=Ap5ws99mqgU>

“Wo bleibt er nur, er hat gesagt er wäre Ende der Woche hier.” -

“Wer sagt die Woche ist zu Ende? Es ist Dienstag.”

[Sweeney Todd]

Geistergeschichten

~~ooO@Ooo~~

Die Beschreibung grau, eintönig und trist, würde die Wohnung des Herrn Biedermann perfekt beschreiben, wenn sie denn grau gewesen wäre, so aber ist langweilig wohl der treffendere Ausdruck. Herr Biedermann lebte in einem der zahllosen Plattenbauten, einem Betonklotz, in den man ein paar winzige Löcher hinein gehauen und die Löcher mit Gardinen zugehängt hatte. Eine typische Rentnerwohnung. Wenn man hinein ging, wurde man von, in einem nicht näher definierbaren Grün gehaltenen Wänden, an denen einige billig gerahmte Werke von längst vergessenen, namenlosen Künstlern hingen, dunklen, beinahe schwarzen Möbeln und einem ausgesprochen hässlichem Sofa mit dazugehörenden Ohrensessel begrüßt, der wie man feststellte erstaunlich bequem war, sofern man sich erst einmal überwinden konnte, sich hinein zu setzen.

Die Wohnung des Herrn Biedermann war keineswegs unordentlich oder gar dreckig, im Gegenteil, er verbrachte jeden zweiten Tag mit einer gründlichen, beinahe klinischen Grundreinigung, doch das Alter der Einrichtungsgegenstände und die vergilbten Tapeten erweckten trotziger auch weiterhin den Eindruck, als hätten sie niemals im Leben ein Putzmittel gesehen, geschweige denn davon gehört.

Auf dem, aus dem letzten Jahrhundert stammenden Fernseher, dem kleinen Schreibtisch und den Fensterbänken quetschten sich Dutzende, gerahmte Fotos nebeneinander, flüsterten den wenigen Besuchern zu, das es tatsächlich ein Leben für Herrn Biedermann vor dem Betonklotz gegeben hatte, sogar ein glückliches, erfülltes Leben, wie es schien, auch wenn das Lächeln der Kinder, die ihn nie besuchen kamen, und der Enkel, die längst das Interesse an ihm verloren hatten, seit sie feststellten das ein Rentner nicht mit Geld um sich werfen konnte, leicht gezwungen wirkte. Dafür wirkte das Lächeln der vielen, längst verstorbenen Freunde, Bekannten und nicht zu vergessen seiner Frau - ihr Bild nahm den Ehrenplatz auf dem Fernseher ein - umso echter.

Für einen Besucher zeichnete die kleine Behausung das Bild eines Mannes, der früher einmal ein großer Geist, und im Alter nichts weiter als ein ängstlicher Tattergreis war, der sich von der Vergangenheit ernährte wie andere von Schokolade. Doch Besucher kamen ohnehin so gut wie nie, mit Ausnahme von Frau Koriander, die ihm einmal in der Woche Lebensmittel und andere Dinge brachte, die man leider nicht in unbegrenzten Mengen innerhalb dieser vier Wände finden konnte.

Für Herrn Biedermann war die Wohnung sowas wie eine letzte Ruhestätte, in der er auf den Tod warten konnte, umgeben von seinen Lieben, auch wenn Fotos alles waren, was von ihnen noch existierte. Sicher keine monumentale wie die Pyramiden, oder eindrucksvoll, wie die eines berühmten Genies, aber sie war voller Erinnerungen, und um nichts um der Welt hätte er sie gegen irgendwelche Paläste eintauschen wollen.

Vor langer Zeit schon hatte war er nach Hause gekommen, hatte die Tür geschlossen und die Wohnung seitdem nicht mehr verlassen. Wo sollte er auch hin. Diese rasante, sich stets verändernde Welt mit all ihren Computern und durchgedrehten Politikern, nein, das musste man sich in seinem Alter nicht mehr antun. Mit neunzig Jahren auf dem Buckel hat man sich das Recht verdient, nicht mehr vor die Tür gehen zu müssen, sagte er immer zu Frau Koriander, wenn diese ihn doch einmal in den Park oder die nächste Bingohalle bekommen wollte.

Manchmal schien Herr Biedermann, wie jetzt auch, zu vergessen, das seine Frau nicht mehr als ein Foto auf dem Fernseher war, und führte lange Diskussionen mit ihr, über banale, alltägliche Dinge, Politiker und selbstverständlich über die gute, alte Zeit, von der er ab und zu glaubte, das er sie sich vielleicht nur schön redete, und sie in Wirklichkeit nie so perfekt gewesen war, wie er dennoch immer wieder behauptete. Die Nachrichten flimmerten gerade über den Bildschirm, den Herr Biedermann gelangweilt, aber nicht teilnahmslos beobachtete, all das Grauen dieser Welt gepaart mit einer so genannten Paris Hilton, von der er bis heute nicht wusste, was diese Person - Herr Biedermann war ein sehr höflicher Mensch - in einer Nachrichtensendung zu suchen hatte, komprimiert auf knappe fünfzehn Minuten, inklusive Wetterbericht.

Er warf einen Blick auf seine Frau, seufzte leise, "Hoffentlich kommt er bald.", in seiner Stimme schwang gleichzeitig Trauer, Sehnsucht und Hoffnung mit.

Herr Biedermann war zwar alt, doch nicht senil. Es geschah vor zwei und einem halben Tag, um drei Uhr nachts. Er war, ganz plötzlich, hellwach, setzte sich verwundert in seinem Bett auf, ohne zu wissen, was ihn mitten in der Nacht aufgeweckt hatte. Er stand auf, ging zum Fenster und lugte durch die Gardine, um Ausschau nach randalierenden Jugendlichen zu halten. Nichts. Selten hatte es draußen so still und friedlich ausgesehen, und Herr Biedermann war schon oft mitten in der Nacht aufgewacht.

Schulterzuckend drehte er sich um, um wieder zu Bett zu gehen, als ihm auffiel, das dort schon jemand lag. Erschrocken wich er zurück, stieß dabei mehr oder weniger versehentlich gegen den Lichtschalter, und bekam einen Herzinfarkt. Nun ja, er hätte zumindest sicher einen Herzinfarkt bekommen, wenn er dazu noch in der Lage gewesen wäre, denn in seinem Bett lag niemand geringeres als er selbst.

Herr Biedermann war alt, aber nicht senil, wie schon erwähnt, darum begriff er sofort, das er tot sein musste. Vor allem weil er sich kannte, und wusste das er lebend niemals so friedlich und zufrieden ausgesehen hätte. Nein, sein Wunsch musste sich erfüllt haben, und er durfte endlich seine Maja wieder sehen. All das Warten, die Langeweile und das Elend war vorbei, endlich.

Eine unheimliche Erleichterung durchströmte Herrn Biedermann, schon Jahrzehnte hatte er sich nicht mehr so gut und so jung gefühlt, und ein Blick in den Spiegel überzeugte ihn davon, das er auch wieder jung war, denn dort sah er sich selbst, wie er vor sechzig Jahren ausgesehen hatte. Man ist so jung, wie man sich fühlt., dachte er. Sämtliche Beschwerden, die mit dem Alter einher gingen, waren wie weggeblasen.

Glücklich setzte sich Herr Biedermann auf die Kante seines Holzbettes, und wartete. Er wusste nicht genau auf wen oder worauf, aber irgendetwas musste doch passieren, immerhin war er tot, irgendetwas hatte zu passieren, also wartete er. Und wartete. Auf ein helles Licht, oder einen Tunnel, dessen Ende beleuchtet war, Engel, Dämonen, Den Sensenmann oder auch das jüngste Gericht, irgendwas würde schon kommen.

Und es geschah ...

-

... nichts.

Nach drei Stunden beschloss Herr Biedermann sich die Warterei mit seinen üblichen Tagesgeschäften zu vertreiben, schritt, mit der festen Überzeugung, das Geister sowas können, durch die geschlossene Tür, welche ihm jedoch auf die - erstaunlicherweise - äußerst schmerzhafteste Art mitteilte, das er so etwas nicht konnte, und begann seine Wohnung zu reinigen. Vielleicht muss man das mit den Türen erst lernen, wie gehen, wenn man noch ein Baby ist, dachte er.

Die Wohnung verließ er nicht. Er hatte es zu Lebzeiten nicht getan, und würde jetzt im Tod auch nicht mit seinen Gewohnheiten brechen, außerdem wollte er die Nachbarn nicht erschrecken.

Und wenn was passiert, dann passiert es hier, bei meinem Körper, dachte er, und damit war es beschlossen.

Nun saß er hier, zwei Tage später, vor den Nachrichten, sprach mit dem Bild seiner Frau als wäre nichts gewesen und nie etwas passiert, nach wie vor wartend.

Das Bild der immer noch gebeutelten Börse verschwand vom Schirm, stattdessen wurde nun eine Reporterin mittleren Alters gezeigt, die mit ernster Miene vor einer Schule stand, hinter ihr wimmelte es nur so von Polizisten, Absperrbändern und heulenden Teenagern, die ihre Traurigkeit sofort zu vergessen schienen, sobald sie von der Kamera ins Visier genommen wurden.

“Ich stehe hier vor der Magdalena Schule in Darmstadt, eine weitere Schule, in der sich vergangene Nacht tragisches ereignet hat. Die Abschlussklasse feierte gerade das Ende ihres Schulbesuches, als ein oder mehrere Amokläufer das Feuer eröffneten, und sich anschließend selbst das Leben nahmen. Wie uns zugetragen wurde, haben nur drei Schüler sowie die anwesenden Lehrer sich retten können.”

Sie machte eine kurze Pause, während die Kamera über zahlreiche Blumen, Kränze, und schließlich zurück zu ihr schwenkte.

“Dies ist bereits die fünfte derart betroffene Schule, und während sich die Polizei weiterhin ausschweigt, greift nicht nur in deutschen Klassenzimmern die Angst um sich.

Vor vier Wochen geschah es das erste Mal, zwei Wochen darauf fiel die gesamte Abschlussklasse der Robert-Koch-Schule in Heidelberg einem Attentat wie diesem zum Opfer, letzte Woche geschah es an einer High School in Wisconsin, und erst vorgestern starben zum ersten Mal auch zwei Lehrer in einer Berufsbildenden Schule in Warschau. Neben mir steht nun Herr Ingelmann, Pressesprecher der Polizei. Herr Ingelmann, ich danke Ihnen, das Sie sich für uns Zeit genommen haben.”

Der ältere Mann im dunklen Anzug neben ihr deutete ein Nicken an.

“Ich mache es kurz, können Sie uns zu den Hintergründen dieser schrecklichen Tat schon etwas neues sagen?”

Herr Ingelmann räusperte sich kurz, bevor er die Antwort formulierte.

“Nun, wir bekommen jeden Tag hunderte neue Hinweise, doch bislang ist keine heiße Spur darunter, die uns zu den Motiven oder etwaigen Hintermännern führen könnte. Aus ermittlungstaktischen Gründen darf ich Ihnen nicht viel mehr sagen, ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür. Wir ermitteln selbstverständlich weiterhin in alle

Richtungen, doch aufgrund der gesicherten Spuren an den Tatorten - natürlich arbeiten wir eng mit den amerikanischen und polnischen Behörden zusammen - gehen wir von einem Amoklauf aus. Zur Zeit überprüfen wir die Computer der Opfer, sowie ihre Aktivitäten im World Wide Web, wir hoffen, dadurch mehr zu erfahren. Ich möchte mich auch bei den Angehörigen für Ihre Unterstützung bedanken, und Ihnen noch einmal mein aufrichtiges Beileid ausdrücken."

"Vielen Dank, Herr Ingelmann. Wir schalten nun in die vereinigten Staaten ... "

Herr Biedermann schüttelte den Kopf.

"Ist denn die ganze Welt verrückt geworden?", murmelte er in Richtung seiner Frau. "Die armen Kinder. Das haben sie bestimmt nicht verdient."

ICH BIN TOD.

Überrascht drehte sich Herr Biedermann um, und blickte direkt in die, in einem intensiven blau leuchtenden Augen eines Skelettes, dessen Stimme bis zu seinen Knochen vorzudringen zu schien, und welches mit einem, scheinbar nicht von dieser Welt zu stammenden schwarzen Mantel bekleidet war, in der Hand eine Sense.

"Wer...", setzte Herr Biedermann an, obwohl er bereits wusste, wer da vor ihm stand. ICH BIN TOD. CLAUDIUS ALFONS BIEDERMANN?

Herr Biedermann nickte.

ENTSCHULDIGE BITTE DIE VERSPÄTUNG, HERR BIEDERMANN. ICH HATTE VIEL ZU TUN, UND EURE GERÄTE ZUM NAVIGIEREN WAREN NICHT SEHR HILFREICH.

Herr Biedermann warf einen kurzen Blick auf das weiße Pferd in seiner Wohnung, aus dessen Maul die Reste eines Tom-Tom Navis hingen, welches das Pferd immer wieder stur aufforderte, es möge doch bitte links abbiegen. "Ja ... Ich hab diese Computer auch nie gemocht ... ", erwiderte er.

TOD nickte verständnisvoll. "Aber wenn du gestattest, müsstest du dich nicht langsam hier auskennen?"

ICH BIN NEU HIER.

"Neu?", fragte der nicht mehr ganz so frisch gebackene Tote neugierig nach. Wie hatte er den Job bekommen, übers Arbeitsamt oder die Stellenangebote in der Tageszeitung vielleicht?

ICH BIN NORMALERWEISE IN EINER ANDEREN WELT TÄTIG. DIES IST TEIL EINES ... AUSTAUSCHPROGRAMMS. , sagte TOD und machte so emotionslos und doch so emotional überdeutlich, was er davon hielt, wenn man ihn zum Austauschschüler degradierte, nur weil der Tod dieser Welt noch ein Kind war.

"Ah ja ... "

WIR MÜSSEN JETZT GEHEN.

Herr Biedermann nickte, und TOD hob die Sense, hielt jedoch inne.

DU KÖNNTEST MIR NICHT ZUFÄLLIG ... DEN WEG NACH MÜNCHEN ZEIGEN?

Der alte Mann seufzte. Würde es in diesem Leben noch mal passieren, oder war er der erste, der zum sterben zwei Leben brauchen würde?

SELBSTVERSTÄNDLICH WERDE ICH MICH ERKENNTLICH ZEIGEN.

Erleichtert über die Hilfsbereitschaft des Alten ließ er die Sense vollständig sinken.

ICH WERDE DICH DAFÜR NOCH EINE WEILE AM LEBEN LASSEN.

Man konnte TOD nichts vorwerfen. Die Mehrzahl der Wesen die er geschäftlich aufsuchte, hatte ihn immer um mehr Zeit gebeten, angefleht und gebettelt, sogar gedroht. Darum hielt er es für eine gute Idee, und verstand das Händeringen des Alten als Zeichen seiner Dankbarkeit.

Das neueste Kap findest du unter: <http://starexplode.wordpress.com/>
Und vergiss dein Feedback nicht!

Kapitel 3: Angels Included

3.

Soundtrack: Yma Sumac - Gopher Mambo

<http://de.youtube.com/watch?v=9YO9DpEDh3E>

“Das ist wie ein Krieg zwischen Menschen und Maden!
Oder Drachen und Wölfen!
Oder Menschen die auf Drachen reiten und mit Wölfen nach Maden werfen!”

[Scary Movie 4]

“Ich will mein Leben ändern.” –

“Ach ja? Treibst du's jetzt mit Magersüchtigen?” –

“Nein, darum geht's überhaupt nicht. Ich hab heut 'n paar Kinder verprügelt. Ich hab's nicht für mich getan, aber ich konnt mir wieder in die Augen sehen. Irgendwie ist in meinem Leben mal was Sinnvolles passiert, hab irgendwas bewegt.” –

“Du musst zu 'ner endlosen Therapie. Viele, viele, viele Jahre lang und wer weiß, ob dir das noch hilft.”

[Bad Santa]

Angels included

~~ooO@Ooo~~

Endlich. Der letzte Schultag. So lange hatte er nun schon darauf gewartet, wie jeder andere auch, zur Tür hinaus zu spazieren, und den ersten Schritt in ein neues Leben tun zu können, endlich frei zu sein. In seinen Tagträumen hatte sich das jedoch irgendwie spektakulärer abgespielt, oder zumindest angefühlt, denn jetzt, wo es tatsächlich passierte, fühlte es sich eigentlich wie ein recht gewöhnlicher Schritt an.

Trotzdem umspielte ein kleines Lächeln seine Lippen. Endlich frei. Die Zeiten in denen er sich von senilen Lehrern herumkommandieren lassen musste, waren vorbei, endgültig. Naja, fast endgültig zumindest, denn heute Abend fand noch eine kleine Feier statt, wobei klein hieß, das circa vierhundert Schüler eingeladen waren, die alle bis auf einige wenige Sitzenbleiber (welche natürlich trotzdem eingeladen waren) verabschiedet werden sollten.

Constantin drehte sich noch einmal kurz um, warf einen kurzen Blick auf seine alte Schule. Nein, er würde sie nicht vermissen.

Irgendwo in der Nähe einer fernen Galaxie, in den wunderschönen Resten eines Sterns, erschienen um eine, nun ja, es sah einer mit Wasser gefüllten Salatschüssel ähnlich, mehrere Gestalten, die man am besten aus den Augenwinkeln erkennen konnte. Nachdem sie eine Weile mitten im Raum schwebten, hob schließlich einer von ihnen seine Hand und wischte mit einer eindrucksvollen Art und Weise damit über die Salatschüssel, welche sich aus irgendeinem Grund dazu entschlossen hatte, auf einmal Nebelschwaden zu produzieren.

Wellen rollten plötzlich über die Wasseroberfläche, über den Rand der Schüssel hinaus, wo sie sich in Nebel verwandelten und die Flucht ergriffen. Das Spiegelbild der Sternenleiche verflüchtigte sich ebenfalls, und ein kleiner, unbedeutender Planet, überwiegend in Blau gehalten, wurde sichtbar, erst verschwommen, dann immer deutlicher.

(Sie versteckt sich dort.)

Sprach eines der Wesen, oder dachte es, da ihm durch den Mangel der notwendigen Organe und Körperöffnungen nur der Weg der Telepathie blieb.

(Verzerrt Zeit und Raum.)

Teilte sein Nachbar ihm auf die selbe Weise mit.

(Doch es wird Ihr nichts nützen.)

Erwiderte der Nächste.

(Wir werden Sie finden.)

(Ihrem schändlichen Treiben Einhalt gebieten.)

(Die entstandenen Schäden begrenzen.)

(Und Ihr eine Lektion erteilen.)

(Sobald der richtige Zeitpunkt gefunden ist.)

(Und dies ist nicht jetzt.)

(Doch wir haben Geduld.)

(Wenn es sein muss, unendliche.)

Einstimmiges Nicken war die Folge, und nach und nach löste sich die Versammlung ohne jede weitere Erklärung auf, bis zu guter letzt die Salatschüssel sich ebenfalls mit einem leisen, unhörbaren "Pling" aus dem Staub machte.

Nach einem gefühlten Sprint von hundert Kilometern ohne Pause kamen Vin und sein Begleiter in einem Raum zu stehen, der sich als kleine Höhle entpuppte. Vermutlich irgendwo im Keller - Vin war mehr damit beschäftigt gewesen, eine Ladung Schrot im Rücken zu vermeiden, als auf den Weg zu achten. Im Gegensatz zu dem Häuschen wirkte sie von außen statt von innen größer, als sie tatsächlich war.

Während Vin, sich mit den Händen auf seine Knie abstützend, versuchte seine Atmung wieder unter Kontrolle zu bekommen, schickte er seine Augen auf Wanderschaft. Ein Immobilienmakler hätte die Höhle womöglich als kleines, von einem berühmten Künstler designtes Ein Zimmer Apartment in ruhiger Lage beschrieben, ideal für Studenten, inklusive kleiner Brunnen.

Von gelegentlichen, meistens letzten Schreien der Nachbarn und dem stetigen Tropfen des Wassers abgesehen, war es tatsächlich recht ruhig. Der berühmte Künstler war ebenfalls weltbekannt - immerhin gibt es nur wenige Menschen, die von der Natur noch nichts gehört hatten. Lediglich die kleinen Brunnen wiesen mehr Ähnlichkeit mit von einem undichten Dach gespeiste Pfützen auf, was sicher auch der Grund für die zahlreichen Eimer war, die strategisch unter den vielen Stalagmiten postiert waren und gehorsam die Tropfen auffingen.

Auf regalartigen Ausbuchtungen der schwarzen Felsenwand drängten sich Dutzende Kerzen, die meisten von ihnen hatten ihr weißes Wachs über den Boden auf dem sie standen verteilt. An der Wand war ein Kalender eingeritzt, einige Tage waren durchgestrichen, daneben kleine Bilder, sie sahen aus wie die abstrakten Gemälde eines Dreijährigen mit Parkinson, milde ausgedrückt. In einer Ecke, die einzige Stelle, an der weder Eimer noch Pfützen zu entdecken waren, lag eine Matratze, darauf mehrere Decken und Kissen. Und ein uralter, kaum noch als solcher zu erkennender Teddybär, der ihn eifersüchtig aus einem Auge anzustarren schien.

"Das war knapp...", keuchte er leise, als er wieder einigermaßen Luft bekam, und wagte schließlich einen Blick auf seinen neuen besten Freund.

"Hm.", wurde sein Keuchen von einem etwa gleichgroßen Jungen erwidert. Er sah ein wenig älter aus als Vin, brachte es jedoch trotzdem fertig um Jahre jünger zu wirken. Kurze, braune Haare hingen ihm in die Stirn, seine Haut hatte diesen schönen goldenen Farbton, den man nur mit jahrelangen Aufenthalten in der Sonne erreichte.

"Danke."

Von einer Sekunde zur anderen war sein Lebensretter plötzlich wieder fit, blaue Augen strahlten ihn an wie ein Atomkraftwerk nach einem Supergau, Vin befürchtete

jeden Moment angesprungen zu werden.

“Bitte! Und willkommen bei mir zu Hause!”

“Was waren ... das für Leute?” Vin wusste nicht so recht, was er von seiner neuen Bekanntschaft halten sollte.

“Oh, mach dir keine Sorgen. Hier unten bist du vollkommen sicher. Vor denen.”

“Aha ... “ Ob er auch vor ihm sicher war? Sicher nicht. “Hast du was zu futtern da?” Sein Magen untermalte die Frage mit einem bedrohlichen Knurren.

“Nein, tut mir leid. Ich brauch nichts zu essen. Aber ich kann bestimmt irgendwo was auftreiben.”

Eine leere Dose Ravioli lugte hinter einem Stein hervor.

“Du brauchst nichts zu essen? Warum?”

“Ich bin ein Vampir, weißt du.”

“Ein ... Vampir ... ?”, ächzte Vin.

“Ja!”, strahlte der braungebrannte Vampir stolz. “Aber keine Sorge. Ich bin ein modärner Vampir.”

“Modern?”

“Ja. Ich ernähre mich nur von Blutorangensaft.”

Vin hielt das für einen ausgezeichneten Zeitpunkt, um in Ohnmacht zu fallen und sich erst einmal ordentlich auszuschlafen.

“Äh hallo? Alles in Ordnung? Du bist gerade umgefallen.”, stellte der Vampir fest, beugte sich über seinen neuen Freund/Opfer (er hatte sich noch nicht entschieden), und schnupperte heimlich an dessen Hals.

Romain Deneuve saß in einem antiken Sessel in seinem Antiquariat seltener und antiker Bücher, sah über den Rand seiner ebenfalls antiken Kaffeetasse zur Freiheitsstatue hinaus, als plötzlich die Decke nachgab und ihm der Himmel auf den Kopf fiel.

Zumindest war das seine erste Vermutung, die zweite lautete, das die gute Frau Chevalier von über ihm ein Stück Kuchen zuviel gegessen und der Schwerkraft zum Opfer gefallen war.

Verwundert stellte er seinen Kaffee auf den antiken Tisch vor ihm - bis ihm auffiel, das

dieser nur noch aus antikem Kleinholz bestand, und sich zu dem Chaos ein sich ausbreitender Kaffeefleck gesellte - klopfte den Staub aus dem Mantel und fragte den sich bewegenden Haufen, welcher früher einmal sein Dach gewesen war nach dem werten Befinden. Ihm fiel erst eine Sekunde später ein, das dies eine außerordentlich dumme Frage war, selbst in so einer Situation.

“Dumme Frage.”, pflichtete ihm der Haufen bei und stöhnte schmerzvoll. “Wo bin ich hier?”

“In Deneuves Antike Bücher.”, antwortete der erstaunte Deneuve. Seine Frau würde Augen machen, wenn er ihr davon berichtete. Immerhin geschah es nicht alle Tage, das das Dach beschloss, den Beruf zu wechseln, und eine Karriere als fluchender Haufen zu beginnen.

“In welcher Stadt?” Die Stimme klang leicht genervt.

“Oh, in, äh, Paris ... möchten Sie ... soll ich einen Krankenwagen ...”

“Paris?!”, unterbrach ihn sein Dach. “Verdammt. Das ist ja ... oh diese verfluchten Navigationssysteme!”

Noch nie in seinem Leben hatte Deneuve so viele so schlimme Flüche gehört - offenbar war sein Dach auch schlecht erzogen worden.

“Steh da nicht so rum! Hilf mir endlich aus dem Haufen raus!”

“Oh ja selbstverständlich”, Deneuve kratzte sich verlegen am Kopf. “Entschuldigung, wie dumm von mir.”

—

Danke fürs Lesen, Kommi nicht vergessen - und ja; unsere Freiheitsstatue steht in New York, diese hat sich für Frankreich entschieden.

Du kannst Teil 4 nicht abwarten? Klick hier:
<http://starsexplode.wordpress.com/category/vampires-goddesses-ghosts-...and-special-guests/>

Kapitel 4: Am Anfang war die Kurzgeschichte

4.

Soundtrack: Die Ärzte - Lass Sie Reden

<http://www.youtube.com/watch?v=B5ne6Yelufs>

.

Typisch: In einem Augenblick ist man munter und fidel, und im nächsten Moment muss man den Weltuntergang einleiten, dachte der Dämon verbittert.

[Terry Pratchett - Ein gutes Omen]

“And all those exclamation marks, you notice? Five? A sure sign of someone who wears his underpants on his head.”

[Terry Pratchett - Mummenschanz]

.

Am Anfang war die Kurzgeschichte

.

.

~~ooO@Ooo~~

... was so eigentlich nicht ganz der Wahrheit entspricht. Am Anfang steht selbstverständlich die Idee, zu der sich ein leeres Blatt, ein Stift, und ein Autor gesellt, welcher, bekleidet mit einem uralten, pinken Morgenmantel, an seinem Schreibtisch sitzt, ein wenig verwaorlost wirkt, einen Joint nach dem anderen durchzieht und wie besessen auf dem Blatt und dessen Verwandten herumkritzelt.

Neben ihm eine nie leer werden zu scheinende Tasse Kaffee, irgendwo zu seinen Füßen eine Katze, die längst begriffen hat, das sie sich besser selbst mit Nahrung und anderen lebenswichtigen Dingen versorgt, wenn sie keinen Wert darauf legt, das Schicksal der wenigen Pflanzen im Zimmer zu teilen, und um ihn herum ein, wie der Autor sagen würde, gesundes, Kreativität förderndes Chaos, hauptsächlich bestehend aus leeren Pizzaschachteln, Mahnungen und unbezahlten Rechnungen.

Nun, in diesem Fall hat sich der Schreiber entschlossen, das Ende der Welt herbeizuführen, in geschriebener Form jedenfalls - natürlich kein endgültiges Ende, schließlich muss immer jemand überleben um davon zu berichten - und es für

Dienstag Abend anzusetzen.

Kurze Zeit später entschloss er sich dazu, dem kleinen Terrier von nebenan erst ein Ständchen zu singen, und ihm dann einen Antrag zu machen; zu seiner Enttäuschung hatte dieser jedoch bereits ein Auge auf die hübsche Pudeldame zwei Straßen weiter geworfen, und empfahl dem Schriftsteller freundlich, künftig auf den Konsum verdächtig wirkender Pilze zu verzichten.

Der gekränkte Mann entschied sich daraufhin, in die nächste Bar zu ziehen und sich dort anständig hemmungslos zu betrinken, was allerdings eine andere Geschichte ist und ein andermal erzählt werden soll.

.

Wo waren wir? Ach ja, das Ende der Welt. Es sollte am kommenden Dienstag stattfinden, um 20 Uhr 30, um genau zu sein, und es begann, wie alle bedeutsamen Ereignisse begannen:

Mit einer Kleinigkeit. Und zwar mit einem spektakulär unspektakulären Minitörtchen mit einer Kirsche obendrauf, das nicht einmal von sich behaupten konnte, das letzte seiner Art zu sein.

In einem kleinen, verrauchten Herrenclub präsentierte sich eben jenes Törtchen mit Kirsche obendrauf unschuldig auf einer weißen Serviette, darunter ein Silbertablett und daneben ein goldener Löffel. Zur Abschreckung vor natürlichen Feinden von Törtchen mit Kirschen obendrauf hatte sich dieses Exemplar etwas besonderes einfallen lassen, denn in einem kleinen Buch präsentierte es einen bei weitem nicht so unschuldigen Preis wie man vermuten könnte.

Leider wurde dieses Buch nur von den Kellnern zur Abrechnung benutzt, die Geldbörsen der Gäste waren potent genug, um auf eine Preisliste in den Speisekarten verzichten zu können (sonst hätten ihre geizigen Besitzer sicher die Flucht ergriffen).

Constantin hatte gerade einem dieser Gäste und seiner Geldbörse die Rechnung präsentiert, was jene nicht einmal dazu veranlasst hatte, mit der Wimper zu zucken, als er das Törtchen mit Kirsche obendrauf bemerkte. Hätte es Augen gehabt, um seinen Blick zu sehen, ein Gehirn, um von Alles-Ist-Gut auf DefCon 1 umzuschalten, hätte es sicher die Beine in die Hand genommen - sofern es welche gehabt hätte. Darum musste es sich damit begnügen, den Blick zu spüren, und dachte stolz, was muss ich doch für ein hübsches Törtchen sein, mit Kirsche obendrauf, wenn mich die Leute so lange anstarren.

Zehn Minuten später, in einem unbemerkten Moment, dachte es nur noch über die Chancen nach, der Magensäure Constantins zu entkommen, sie standen nicht besonders hoch. Und so begann das, inzwischen für jede Ölspritze dankbare Rad des Schicksals sich noch schneller als üblich zu drehen.

.

.

In einem kleinen Dorf, nicht weit entfernt, in einem alten ausrangierten Bunker, trafen sich gerade Die Freundlichen Satanisten Die Auf Das Ende Der Welt Warten. Bei Tee und Kuchen diskutierten sie über die Vor- und Nachteile von Brieftauben, als Karl Müller herein platzte und alle Gespräche verstummen ließ.

Früher einmal war er bei den Illuminaten gewesen, doch hatte es ihm dort nicht besonders gefallen, ebenso wenig wie bei den Neuen Steinmetzen. Später kam er zu der Geheimen Bruderschaft Der Blumenmädchen, die ihn jedoch hinauswarfen, als sie entdeckten, das er eigentlich keine Floristin war - und auch keine Sie.

Am besten hatte es ihm in der Verschwörung Der Kaufhausangestellten gefallen, leider wollten diese ihn töten, nachdem er sich geweigert hatte, den Giftbecher auszutrinken. Glücklicherweise war er als letzter mit Austrinken dran gewesen.

Nun war er bei den Freundlichen Satanisten, hier gefiel es ihm sogar noch besser als bei den Blumenmädchen, er vermisste nur die gelegentlichen Orgien im Hinterzimmer des Blumenladens von Oma Gundula.

Er sah sich um, holte tief Luft, und sprach:

“Es ist soweit!”

“Wann?”

“Dienstag Abend. Halb neun, ungefähr, beginnen die Reiter der Apokalypse zu reiten. Vorher wird es noch pinke Kaninchen regnen, die die Ernten vernichten und ... “ er sah kurz auf seinen Notizzettel, “die Menschen in Angst und Schrecken versetzen sollen. Die Zeichen sind eindeutig.”

Stolz blickte er sich um. Dies war sein großer Moment. Seine fünfzehn Minuten Ruhm.

“Oh gut, dann können wir uns vorher noch die Nachrichten ansehen, da bringen sie bestimmt noch mal die Highlights des Tages. Wie weit, sagtest du, fliegt deine Taube?”

Damit waren Karl Müllers fünfzehn Minuten um, und Die Freundlichen Satanisten widmeten sich wieder den Brieftauben.

.

.

“Ich hab doch gleich gesagt, wir hätten die vorletzte Ausfahrt nehmen müssen!”, beschwerte sich Herr Biedermann.

DIE KARTE HIER WAR ABER ANDERER ANSICHT.

“Das haben Karten nun mal so an sich. Wir sollten jemanden nach dem Weg fragen, bevor wir uns noch mehr verf... reiten.”

IN ORDNUNG.

“Ein Handy hast du nicht zufällig dabei? Wir könnten den Pannendienst anrufen.”
HANDIEE? TOD überlegte kurz. ICH HABE ZUFÄLLIGERWEISE BEIDE HÄNDE BEI MIR.

Tatsächlich war das nicht ausnahmslos zutreffend. Einmal hatte ein, zugegeben magischer Hund seine linke mit einem appetitlichen Knochen verwechselt und irgendwo verbuddelt, als würde später einmal daraus ein Baum wachsen, an dem Steaks anstelle der Früchte baumelten.

Er hatte ganze acht Monate suchen müssen, bis er sie wieder fand. Was mit dem bedauernswerten Hund geschah, ist nicht überliefert.

“Schon gut.” Herr Biedermann verdrehte die Augen und ging in die Richtung, in der er das nächste Haus vermutete, weiter, während sich TOD vornahm sein bereits sehr umfangreiches Wissen zu erweitern und das Wort ‘Handiee’ im Lexikon nachzuschlagen.

.

.

Es war eine ganz normale Schule, leicht außerhalb gelegen, aber nicht zu weit, ein wenig grauer und trostloser als andere Schulen, überwiegend aus Beton und der Farbe Grau gemacht, noch grauer als der Block von Herrn Biedermann.

Sie stand in dem Ruf, selbst die aufmüpfigsten Schüler in kürzester Zeit zu brechen, und tatsächlich waren die meisten Schulabgänger so verzweifelt, das sie später eine Karriere beim Finanzamt starteten und Steuern eintraben, was zur Folge hatte, das auf den Klassentreffen meist über das neue Formular B-15A/126B diskutiert wurde, statt wie auf normalen Schulen, über Botox und seine interessanten Nebenwirkungen (die man meistens in den Gesichtern der ehemals beliebtesten Schüler entdecken konnte).

Die Sekretärin hatte sich an diesem Tag aus Gründen, die ihr nicht mal selbst bekannt waren, für ein rotes Kostüm entschieden. Was seltsam war, immerhin gaben die ungeschriebenen Gesetze der Schule vor, Grau zu tragen, zu feierlichen Anlässen einmal ein verwaschenes Schwarz, aber definitiv keine knalligen Farben wie rot.

Nun ging sie gerade, die schockierten Blicke ihrer Kollegen ignorierend, am Büro des Rektors vorbei.

Die Tür stand einen Spalt offen, und ihre Neugier trieb sie dazu, hindurch zu sehen. Vor Schreck fielen ihr alle Aktenordner auf einmal aus den Händen.

Der meistens verwirrte, uralte Rektor, der gelegentlich im Stehen einzuschlafen pflegte und sich meistens von Heilerde ernährte, hopste mitten im Raum herum, hatte Kopfhörer im Ohr, einen iPod am Gürtel, und spielte wie wild auf einer imaginären Gitarre als wäre er der personifizierte Rockstar.

Frau Grause, trotz des roten Kleides auch heute mit Dutt, fiel in Ohnmacht, als sich der Rektor das Hemd vom Körper riss und auf Knien durchs Zimmer rutschte.

•
•
“Meine Herren, die Situation ist ernst. Ich fürchte, es stehen uns schlimme Zeiten bevor.”

Die Herren der Welt, zumindest sahen sie sich als solche, saßen an einem ovalen, schwarzen Tisch in einem abhörsicheren geheimen Raum tief unter der Erde, direkt unter dem Büro der Kanzlerin.

Vor wenigen Stunden waren sie von den inoffiziellen Hellsehern und anderen mystischen Gestalten, die die Regierung für ihre Dienste im Geheimen bezahlte, informiert worden, das alle Zeichen auf Weltuntergang deuteten. Niemand schien genau zu wissen, wieso und weshalb, aber sie waren sich seltsamerweise alle über das Datum und die Uhrzeit einig, plus minus einige Minuten.

Kurze Zeit später nutzten die Hellseher und mystischen Gestalten die Gelegenheit, und machten sich unter den verwirrten Augen der Herren der Welt aus dem Staub, immerhin gab es noch einige andere nette Planeten da draußen, auf denen es nicht so bald pinke Kaninchen regnen sollte.

“Was sollen wir nur tun ...”, murmelte einer von ihnen, und machte damit deutlich, das keiner von ihnen eine Ahnung hatte, was zu tun war.

In diesem Moment öffnete sich die Tür, und die Kanzlerin betrat den Raum.

“Meine Herren, die Situation ist ernst.”, begann sie. “Ich habe gerade mit George Bush gesimst. Er schrieb, es geht ihm gut, alles ist prächtig und es könnte im Grunde nicht besser laufen.”

Die Herren der Welt seufzten erleichtert auf.

“Aber ...warum ist die Situation dann ernst?”, wagte einer von ihnen zu fragen.

“Er benutzte fünf Ausrufezeichen!”

“Großer Gott!”

Das Tuscheln erstarb und wich einem entsetzten Schweigen.

“Fünf Ausrufezeichen!”

Niemand schien es so recht glauben zu wollen.

“Ein sicheres Zeichen für geistige Umnachtung!”

“Er trägt bestimmt seine Unterhosen auf dem Kopf!”

“Das würd ich zu gern sehen.”

“Dem ist alles zuzutrauen. Fünf! Gott steh uns bei.”

“MEINE HERREN!”, Frau Merkel klopfte ungeduldig auf den Tisch. “Ich schlage vor, wir begeben uns alle umgehend in den Atomschutzbunker. Die übrigen Regierungsmitglieder werden gerade ebenfalls evakuiert.”

Einstimmiges Nicken. Einige Sekunden saßen die Herren der Welt stumm da. Dann sprangen sie wie von einem Wespenschwarm gestochen auf, und versuchten alle gleichzeitig durch die Tür in Richtung des sicheren Bunkers zu entkommen.

Und wie immer ist das nächste Kapitel bereits unter <http://starsexplode.wordpress.com/category/vampires-goddesses-ghosts-...and-special-guests/> zu finden!

Und falls sich keine Kommentare bis nächsten Samstag einfinden sollten, ist dies das letzte Update auf Mexx von mir. Viel Spaß noch^^

Kapitel 5: Morgenlanzen, trollige Engel und Elvis

5.

Soundtrack: Massive Attack - Inertia Creeps

<http://www.youtube.com/watch?v=zZB4B5Wdcis>

“Was mich betrifft. Mich hat dieser Vorfall nie wirklich belastet. Und anstatt mich selbst zu zerfleischen und den Rest meines Lebens auf der Couch irgendeines Seelenklempners zu verbringen, hab ichs erst gar keinem erzählt.”

[American Psycho 2]

“Bin ich jetzt dein Ritter?” -

“Vielleicht, ja. Bis auf den Ständer, der ist nicht so ritterlich.” -

“Das ist meine Lanze. Manchmal auch eine Morgenlanze.”

[Kiss Kiss Bang Bang]

Morgenlanzen, trollige Engel und Elvis

~~ooO@Ooo~~

Das fluchende Dach von Herrn Deneuve bewegte sich, rumpelte ein wenig und aus ihm wuchs eine kleine, ungefähr anderthalb Meter hohe Gestalt. Sie war klein, grün, und sah aus wie ein Gnom. Herr Deneuve hatte zwar keine Ahnung, wie ein Gnom aussah, aber dieses Wesen schien alle Kriterien zu erfüllen.

Die Haut schimmerte in allen möglichen Grüntönen, war zu einem großen Teil mit, nun, es sah aus wie eine Art Akne, nur ebenfalls in Grün, bedeckt, eine einzelne dunkelgrüne Haarsträhne hing ihm ins Gesicht. Die einzige Kleidung bestand aus einem silbernen Lendenschurz, gerade groß genug, um das nötigste zu bedecken. Der Gnom, vielleicht auch Troll, sah sich um.

“Was ist das für ein Laden? Ziemlich staubig. Du solltest hier mal saubermachen.

Wusstest du, das du ein Loch in der Decke hast?"

Deneuve blieb angesichts dieser Dreistigkeit der Mund offen stehen.

"Hast du ein Auto? Wenn nicht, ruf ein Taxi. Ich glaube ich habe bereits erwähnt, das ich hier falsch bin. Ich muss nach München, so schnell wie möglich."

"Wa ... was? Du platzst einfach so durch mein Dach, und erwartest auch noch das ich dir dafür ein Taxi rufe? Vermutlich auch bezahle?!"

"Nun ja, ich habe kein Geld, also ... ja."

"Und dann ein erste Klasse Ticket nach München, ja?"

"Oh, das wäre wirklich nett, die Sitze in der Holzklasse sind so unbequem, und der Service, naja, welcher Service ... "

"WAS FÜR EIN MONSTER BIST DU EIGENTLICH! UND WARUM HAT MAN MICH MIT DIR GESTRAFT!"

Die Augen des gnomigen Trolls wurden zu kleinen Schlitzern.

"Das war wirklich unhöflich. Wirklich unhöflich.", er verstand es offenbar ausgezeichnet in kursiv zu sprechen. "Zunächst einmal: Ich weiß, ich bin nicht der hübscheste, aber das ist noch lange kein Grund, mich gleich als Monster zu bezeichnen. Man hat dich auch nicht bestraft, sondern viel mehr mit mir gesegnet." Der gnomige Troll ließ die Finger seiner übergroßen Hände knacken - sie sahen aus, als würden sie am liebsten Fäuste bilden - und erdolchte ihn mit seinen Blicken. "Ich bin Mikael. Ich bin ein Engel."

"Ein Engel."

"Ja."

"Du bist kein Engel."

"Natürlich bin ich einer."

"Nein."

"Ich werde es ja wohl am besten wissen."

"Ha! Da haben dich deine Eltern aber auf den Arm genommen. Engel sind hübsch, tragen am liebsten weiß und haben große weiße Flügel. Und manchmal einen Heiligenschein. Spielen meistens Harfe und haben niemals Sex. Engel eben. Das weiß doch jeder."

"Von wegen. Engel sind grün, tragen gerne Silber oder gar nichts, haben Flügel wie ich" - er deutete auf zwei kleine, verkohlte Stummel auf seinem Rücken, die mit viel

Fantasie als Flügel durchgehen konnten - "spielen höchstens E-Gitarre, wissen eine gute Orgie zu schätzen und was ist bitte ein Heiligenschein?"

"Wenn du das nicht weißt, kannst du kein Engel sein."

"Na du musst es ja wissen, du großer Experte. Wie vielen Engeln bist du denn schon begegnet?"

"Äh ..."

"Das dachte ich mir. Jetzt komm, wir müssen los."

Deneuve klappte den Mund zu. Ihm waren soeben die Argumente ausgegangen.

"Immerhin geht es um das Ende der Welt.", verkündete der Engel.

Devin schlug die Augen auf. Und starrte direkt in die Augen des modernen Vampirs, von dem er so sehr gehofft hatte, er hätte ihn nur geträumt. Eine Sekunde später registrierte er, das der Vampir auf ihm lag, außerdem schien er irgendeinen harten Gegenstand an ihn zu drücken. Eine weitere Sekunde später (offensichtlich hatte er gerade eine besonders lange Leitung) fiel ihm ein möglicher Name für das noch namenlose harte Ding ein, was ihn dazu veranlasste mit einer roten Ampel um die Wette zu leuchten und sich zu überlegen, wie er den Vampir so schnell wie möglich von sich herunter bekam.

Er entschied sich (und bewies damit, das eine Karriere als Diplomat für ihn nicht in Frage kam) ihn einfach von sich runter zu schubsen und mit bitterbösen Blicken um sich zu schießen. Die Raviolidose ging vorsichtshalber in Deckung.

"Hast du sie noch alle? Hast du schon mal was von sexueller Belästigung gehört?"

"Ja. Ein Anwalt hat mir davon erzählt. Warum?"

"Weil du ... ", Devin machte eine kurze Pause, und bemerkte, dass das namenlose harte Ding das inzwischen einen Namen hatte, gar nicht dem Vampir, sondern ihm selbst gehörte. "Oh."

Der Vampir sagte nichts und grinste mehr oder weniger diplomatisch.

"Das hat überhaupt nichts zu bedeuten, klar!" Panik schwang in seiner Stimme mit.

"Natürlich." Während diese Stimme ganz nüchtern war - bis auf einen leicht amüsierten Unterton.

"Das ist eine ganz normale Reaktion!"

"Selbstverständlich."

"Das kann jedem mal passieren!"

"Sicher."

“Wehe du verlierst ein Wort darüber zu irgendjemanden!”

“Niemals.”

“Ich will nie wieder was davon hören, ich meine es ernst!”

“Ist doch klar. Schön, das wir das geklärt haben. Wie möchtest du deine Eier?”

“WAS?”

“Deine Eier. Rührei, Spiegeleier, gekochte Eier, ich hab Eier für dich aufgetrieben. Und Bananen. Sogar extra lange.”, grinste der Vampir.

“HÖR AUF SO ZU GRINSEN!”

“Warum?”

“WEIL ... !”

“Ja?”

“Du kannst mich mal!”

“Okay.”

“Das war NICHT wörtlich gemeint!”

“Schade.”

Normale Menschen wären sicher etwas überrascht, erstaunt, oder hätten zumindest irgendeine nennenswerte Reaktion gezeigt, doch der ältere Mann, der die Burger wendete, und heute auch an der Kasse eingesprungen war, zuckte nicht einmal mit der Wimper, als TOD und Herr Biedermann in seinem Schnellrestaurant auftauchten und einmal das Spezial-Menü (Herr Biedermann) und dreimal das Kindermenü mit der Überraschung (TOD) bestellten.

Sicher, auch normale Menschen fanden sich früher oder später damit ab, das ein Skelett in einem dunklen Umhang, welches sein Pferd draußen vor dem Drive In angebunden hatte, hier zu Abend aß - doch der Mann mit den langen Koteletten und der Sonnenbrille behandelte die beiden von Anfang an wie Stammgäste.

Wahrscheinlich ist er blind, dachte Herr Biedermann, und fragte sich, wohin die Burger in dem Skelettbauch wohl verschwanden. Heimlich schielte er unter den Tisch, um zu sehen ob sie vielleicht durchgefallen waren.

TOD kicherte in sich hinein, als er das seltsame Verhalten des Herrn Biedermanns in dieser Jahreszeit beobachtete - es hörte sich an, als würde man Münzen in einen Krug ohne Boden werfen.

NUN FRAG SCHON. TOD redete wie immer in Großbuchstaben, vermutlich wegen des dramatischen Effekts.

“Wohin ... ähm ... verschwinden die Burger?”

WILLST DU DAS WIRKLICH WISSEN?

“Äh ... “ Herr Biedermann überlegte kurz und traf eine weise Entscheidung. “Nein.”

GUT.

Der ältere Mann mit der Sonnenbrille und dem amerikanischen Akzent wendete weiterhin seine Burger, ohne die beiden zu beachten. Ihm gefiel dieses Leben offenbar, und zwar sehr viel besser als sein altes. Irgendwie kam er Herrn Biedermann bekannt vor. Außerdem schien TOD ihm zugezwinkert zu haben.

Sie sah aus ihrem kleinen Fenster, dem Fenster zur Welt, sah den Vampir und seinen neuen Freund, beobachtete. Selbstverständlich war er ihr nicht verborgen geblieben, ihr blieb so gut wie nichts verborgen. Doch er amüsierte sie, darum ließ sie ihn in seiner kleinen Höhle hausen, ihn und jetzt auch seinen Freund. Vorerst.

Sie erlaubte sich einen Moment der Wehmut, als sie so da stand und das Leben betrachtete. Dachte zurück an jenen Tag, als sie ihre Brüder, ihre Schwestern verließ, um das Leben kennen zu lernen, um zu erfahren, wie es war, zu leben, ein Törtchen mit einer Kirsche obendrauf zu schmecken, obwohl sie wusste, das es kein Zurück geben würde. Und doch hatte sie sich entschieden.

Sie hatte gewusst, das es nicht einfach werden würde, doch niemand hatte ihr sagen können, wie schwer es war, ein Mensch zu sein. Nur als Schatten konnte sie in dieser Welt existieren, als Gestalt im Nebel, nicht wirklich da und auch nicht wirklich weg. Ihr blieb nur der Weg, einen menschlichen Körper in Besitz zu nehmen, alle paar Wochen einen neuen. Die vorherigen Besitzer dieser Körper starben oder wurden wahnsinnig.

Aber ihr Selbsterhaltungstrieb hatte sich als äußerst hartnäckig erwiesen. Beim ersten Menschen war es noch schwer gewesen, sie hatte sich geschworen, dies niemals wieder zu tun, tagelang getrauert, und trotzdem hatte sie es getan. Doch es wurde mit jedem Menschen einfacher. Es war wie mit allem, man gewöhnte sich daran. Inzwischen sah sie die Menschen nur noch als Behälter.

Einst vor langer Zeit war sie eine andere gewesen, sie war sich nicht einmal bewusst, wie sehr sie sich verändert hatte. Oder das sie vielmehr verändert wurde. Die Göttin wusste nur eins:

Je mehr Menschen sie sich nahm, desto stärker wurde sie. Tausende waren bereits gestorben, in ihr Häuschen gelockt worden, das sich außerhalb der bekannten Realität befand. Es war so einfach.

Schon sehr bald würde sie mehr als nur ein Schatten sein. Sie würde am Leben sein, ihre volle Macht entfalten können und diese Welt in Schutt und Asche legen, sollte sie sich ihr widersetzen.

Instinktiv ahnte sie, das Devin der Schlüssel zu ihrer Freiheit war. Noch war der Zeitpunkt nicht gekommen, doch bald würde sie auch ihm seine mentalen Kräfte

entziehen, von den Menschen Aura oder Seele genannt, obwohl sie nicht einmal wussten, das diese Kraft es war, die sie ausmachte.

Ja. Sie spürte es mit jeder Faser ihres Geistes. Er war der Letzte.

—

<http://starsexplode.wordpress.com/category/geschichten/vampires-goddesses-ghosts-...and-special-guests-geschichten/>

Vielen Dank fürs lesen!

Kapitel 6: Karottennotstand

6.

Soundtrack: Sigur Rós - Hoppipolla

<http://www.youtube.com/watch?v=PDxMQaMqsig>

“Was treibt er da!?” -

“Der Kerl is eingeschlafen.” -

“Eingeschlafen?” -

“Muss Narkoleptiker sein, eine extrem seltene Schlafkrankheit.” -

“Aber ... aber ich habe auf ihn gewettet!” -

“Ich auch und zwar 2 Millionen Dollar!”

[Rat Race]

peng

“Oh Gott, er ist tot! Oh mein Gott! Du meine Güte... Moment Mal! Moment Mal, er ist nicht tot! Er lebt!”

peng

“Streichen sie das.”

[Wag The Dog]

Karottennotstand

~~ooO@Ooo~~

Die Bundeskanzlerin und die Herren der Welt saßen in modernen Bürostühlen an einem antiken Tisch in ihrem Bunker und tranken Tee.

“Sind wir hier sicher?”, fragte einer von ihnen.

“Nun, wir haben leider noch sehr wenig Erfahrung mit dem Weltuntergang, aber ich denke schon. Das ist der modernste Bunker der Welt, es dürfte kaum einen Ort auf diesem Planeten geben, der sicherer ist. Außerdem ist er natürlich streng geheim, es weiß nicht einmal jemand - außer uns - das er existiert.”, antwortete die Kanzlerin.

In diesem Moment klingelte es an der Tür.

Die Herren der Welt sahen sich verwirrt um. Nach einer Weile ging einer von ihnen zur Tür, und öffnete sie ganz langsam. "Ha ... Hallo?" Die Herren der Welt waren zwar die Herren der Welt, aber sie waren im Angesicht einer Bedrohung noch sehr viel ängstlicher als eine Maus, die auf eine hungrige Katze trifft.

"Ciao, hier ist bestellte Piizzaaa, pünktlich auf die Minute!", rief der Pizzalieferant und platzte mit einem Stapel Pizzakartons durch die Tür.

Die Augen von Frau Merkel wurden zu schmalen Schlitzten.

"Wer von euch Schwachköpfen hat Pizza bestellt?"

Einer der Herren der Welt hob zögerlich die Hand und ertete einen bösen Blick.

Der personifizierte Alptraum sämtlicher Friseure wandte sich an den Pizzaboten.

"Und wie haben sie uns gefunden?"

"Nun ja, eh, da stand Schiild an der Tür, streng geheimeer Buunker, Betreten verboten, Liiieferanteen biite klingeln. Das macht dann 42 Euro 78, sammeln sie Treuepunkte?"

Ein weißer Albino - Hamster lugte durch die Tür des streng geheimen Bunkers, dessen Erbauer vorsichtshalber eingemauert worden waren, um die Geheimhaltung zu garantieren.

"Ein KANINCHEN!", kreischte einer der Herren der Welt, ein milliardenschwerer Ölmogul, und sprang trotz seines beachtlichen Übergewichts flink wie eine Bergziege auf den Tisch, welcher sich sofort mit einem lauten Ächzen beschwerte. Zwei Sekunden später ächzte der Tisch noch einmal, als der Rest dem Beispiel des Ölmoguls folgte.

"Oh wie niedlich ein Kaniinchen!"

Einer der Herren nahm sich ein Herz, offenbar war heute sein sozialer Tag, und zog den Pizzaboten auf den Tisch.

"Hat jemand eine Karotte?"

"Hey, es ist ja gar nicht pink!"

"Vielleicht werden sie ja erst später pink, wenn sie ausgewachsen sind."

"Stimmt. Wir sollten kein Risiko eingehen. Töten wir es."

"Ein Salatblatt?"

"Ich haaben köstliche Salamipiizzaa!"

"Herr, geheiligt werde dein Name ..."

"Ich dachte, du glaubst nicht an Gott?"

"Ich bin flexibel."

"Ist das nicht ein Hamsteerr?"

"Ist eine verdammte Karotte zuviel verlangt!"

Während die Herren der Welt mit Pizzas nach dem Hamster warfen, saßen Deneuve und der Gno ... Engel in einem erste Klasse Abteil des TGV und rasten Richtung München.

“Kommen wir alle in die Hölle, wenn die Welt untergeht?”

“Nein. Ihr werdet einfach sterben. Außerdem wurde die Hölle vor 500 Jahren abgeschafft, ich dachte, das wäre allgemein bekannt.”

“Abgeschafft?”

“Ja.”

“Und der Teufel? Lebt Luzifer jetzt im Himmel?”

“Lu? Klar. Aber er ist schon seit Jahren in Rente, inzwischen spielt er jeden zweiten Samstag mit Gott Schach. Und beide mogeln.” Mikael schüttelte den Kopf.

“Aber ... der Teufel ...”

“Oh, der Teufel lebt schon lange auf der Erde, seit die Hölle abgeschafft wurde. Wie gesagt, Lu ist in Rente. Vielleicht kennst du sie ja.”

“... ?”

“Paris Hilton. Was bringt man euch eigentlich in der Schule bei?”

Deneuve machte eine Pause.

“Das erklärt einiges.”

“Findest du? Wie auch immer, ich geh ne Runde pennen, weck mich, wenn wir in München sind.”

Der Antiquar nickte. Dann würden sie die Welt retten. Er und ein Engel. Wenn er das seiner Frau erzählte ... sie würde bestimmt staunen. Wahrscheinlich kam er sogar in die Geschichtsbücher! Sie würden Schulen und Plätze nach ihm benennen!

“Was geschieht eigentlich, ich meine bei Weltuntergang, wie kommt es dazu?”

MÖCHTEST DU DIE KURZFASSUNG HÖREN?

“Ich bin tot. Erzähl mir ruhig die lange Geschichte.”, antwortete Herr Biedermann.

AH, DU LEGST WERT AUF DIE DETAILS. EINE LOBENSWERTE EIGENSCHAFT.

Biedermann nickte, und nippte an seiner Cola. Er dachte erst gar nicht darüber nach, wie er trinken und essen konnte, obwohl er technisch gesehen tot war.

LEIDER HABEN WIR KEINE ZEIT DAFÜR.

“Also die Kurzfassung.”

EINE GÖTTIN KAM IN DIESE WELT. DAS HAT ALLES DURCHEINANDER GEBRACHT. ALS DANN DIE LEHRER BEGANNEN, IHRE SCHÜLER AUFEINANDER ZU HETZEN, HAT DAS DER WELT DEN REST GEGEBEN. IM MOMENT ERLEBEN WIR NOCH DAS ECHO EINES GEWALTIGEN KREATIVEN SCHUBES, DOCH SCHON BALD WIRD ALLE KREATIVITÄT ERLOSCHEN SEIN, WAS DAS ENDE BEDEUTET.

“Hm ... und wie läuft das mit dem Weltuntergang ab? Reitest du dann mit den Reitern der Apokalypse durch München?”

NEIN, DIE SIND ALLE KRANK. ICH REITE ALLEIN. VORHER REGNET ES NOCH PINKE KANINCHEN, TOM JONES WIRD ÜBERALL ZU HÖREN SEIN UND ALLE IN DEN WAHSINN TREIBEN, DIE WALE WERDEN SICH ERHEBEN UND ÜBER DIE MENSCHEN ZU GERICHT SITZEN, DAS ÜBLICHE EBEN.

“Pinke Kaninchen? So, so.” Herr Biedermann aß mit dem Tod höchstselbst Mittag, ihn konnten so schnell auch keine pinken Kaninchen mehr schocken.

“Wie heißt du eigentlich?”

“Sindri.”

“Cooler Name. Ich bin Vin. Wie bist du zum Vampir geworden?”

“Durch Geburt. Wie sonst.”

Vin schwieg und knabberte an seiner Banane.

“Sag mal ... wieso sind die da oben so irre?”

“Du meinst die Teegesellschaft? SIE hat sie geholt.”, der Vampir flüsterte, als fürchtete er, sie könnte ihn hören. Nun, sie konnte ihn auch hören, wenn er flüsterte.

“Sie?”

“Eine Göttin. Sie kam vor langer Zeit hierher. Sie holt sich immer wieder ein paar Menschen, es heißt, sie saugt ihnen die Seele aus. Aber das stimmt nicht ganz.”

“Was tut sie dann?”

“Sie nimmt dir die Fähigkeit zu fühlen, Gefühle zu haben ... es ist kompliziert.”

“Was ist das nicht.”

“Die meisten sterben, oder werden wahnsinnig. Ich bin der einzige, der ihr entkommen konnte, bevor sie mich vollständig aussaugen konnte.”, erklärte Sindri ihm stolz. “Seitdem lebe ich hier unten.”

“Das erklärt einiges.”

“Findest du?”

“Hmm.”

“Ich glaube, sie tut das, um ein Mensch zu werden. sie ist wie ein Geist, weißt du, sie kann in dieser Welt nur existieren, wenn sie sich nährt, und sie wird jedes Mal ... realer.”

Nach einem langen Kampf mit einem Anzug und einer Fliege wartete Constantin auf seine Schwester, welche sich seit fünf Stunden für die Abschlussfeier hübsch machte. Erst das Kleid, dann die Haare und jetzt auch noch die Schminke, und sowas galt als normal. Er schüttelte den Kopf. Frauen. Glücklicherweise rückte sie im Moment nur noch einige einzelne Haarsträhnen zurecht, in fünf Minuten würde das Taxi kommen und sie zur Schule bringen, dann war dieser Alptraum vorbei.

Die Göttin wandte sich an ihre Prätorianer-Garde, welche tatsächlich aus Pretorianern bestand, oder vielmehr den lebendig gewordenen Statuen der bereits verstorbenen Originale.

“Es ist Zeit. Holt sie euch.”

—

<http://starsexplode.wordpress.com/category/geschichten/vampires-goddesses-ghosts-...and-special-guests-geschichten/>

Vielen Dank fürs lesen.

lg

Kapitel 7: Audienz bei der Göttin

7.

Soundtrack: The Cardigans - Godspell

<http://www.youtube.com/watch?v=OZTeOHKN6mA&feature=related>

„Du checkst es nicht hä? Das is hier nicht guter Cop, böser Cop, das hier is Schwuchtel und Kanalratte.“

[Kiss Kiss Bang Bang]

„Nun, Giles, hätten sie etwas, das den Tag noch schlimmer macht?“ -

„Den Weltuntergang. Reicht das?“ -

„Sie sind ein Schatz.“

[Buffy]

Audienz bei der Göttin

~~ooO@Ooo~~

Herr Maier war ein besorgter Bürger. Er sehnte die guten alten Zeiten zurück und legte großen Wert auf Traditionen - was im Klartext hieß, das seine liebste Freizeitbeschäftigung darin bestand, am Wochenende bei reichlich Bier Heiden, Ausländer, Politiker, Schwule und all jene die nicht dazu bereit waren, seine Füße zu küssen und andächtig seinen Anekdoten zu lauschen, zu lynchen. Nur leider war das inzwischen illegal, darum begnügte er sich damit, der Welt seine Ansichten in Form von Leserbriefen und Anzeigen aufzudrängen.

Im Moment saß er in einem Busch, beobachtete mit einem Fernglas einen älteren Mann, ein weißes Pferd und eine Gestalt in einer schwarzen Kutte auf einer Wiese, die einen Stein betrachteten, machte sich eifrig Notizen und konnte es kaum erwarten, der Polizei mitzuteilen was hier vor sich ging. Zweifellos etwas illegales.

Der Mann - er nahm zumindest an, das es sich um einen Mann handelte - trug eine Kutte, ganz in schwarz mit Kapuze, sicher kein Mönch, in seinen Armen hielt er ein

Kätzchen. Vielleicht ein Satanist, der hier ein Huhn oder den alten Mann opfern wollte. Oder ein Terrorist, der hier ein geheimes Treffen abhielt, und später mit einer Bombe in der Satteltasche in irgendwelche Hochhäuser reiten wollte. Seiner sich überschlagenden Fantasie waren diesbezüglich keine Grenzen gesetzt.

Gerade als er sich aufmachen wollte um die Polizei zu rufen (von Handys hielt er ebenso viel wie von Computern, nämlich nichts. Vermutlich lag es an seiner Unfähigkeit, den Einschaltknopf zu finden.), fuhren mehrere luxuriöse Limousinen vor. Vornehme Männer in schwarzen Nadelstreifenanzügen stiegen aus, ihre Fahrer verteilten Stühle um den Stein.

Reiche Politiker, ganz sicher. Diese Verschwörung der bombigen Attentäterpferde schien ja bis in die höchsten Kreise zu reichen. Herr Maier schüttelte den Kopf. Wenn er erst die Polizei informiert hatte, würde er bestimmt einen Orden bekommen, und sie würden Schule und Plätze nach ihm benennen. Er würde in Klassenzimmern Vorträge halten und die nächste Generation nach seinem Ebenbild formen können!

Die Männer setzten sich auf die Stühle, unterhielten sich leise und starrten immer wieder auf den Stein, als warteten sie auf etwas. Einige hatten Karotten dabei.

Soeben kam ein Mann, er sah aus wie ein Landstreicher, zwischen den Bäumen hervor, er fuhr einen Wagen mit der Aufschrift 'Frisches Popcorn' und hatte einen kleinen Kapuzineraffen auf der Schulter.

Als auch noch ein Taxi hielt, aus dem ein offensichtlicher Bücherwurm und ein kleiner grüner Gnom ausstiegen, hätten selbst die Kasselsröder Spatzen (seine Lieblingsmusikgruppe) ihn nicht aufhalten können. Kaum zu Hause angekommen, wählte er die Notrufnummer und berichtete stolz was er gesehen hatte.

Die Polizistin, die an diesem Abend Dienst hatte, hörte sich in aller Ruhe das Gefasel des rassistischen Spinners an, und versprach, einen Streifenwagen vorbei zu schicken. Das tat sie tatsächlich, allerdings nicht wegen Politikern mit Karotten, die Popcorn futterten und mit Pferden in Hochhäuser reiten wollten, sondern weil ein offensichtlich Volltrunkener die Notrufnummer blockiert und ihr, um ihr die Arbeit zu erleichtern, freundlicherweise auch gleich seine Adresse genannt hatte, damit er so schnell wie möglich aus dem Verkehr gezogen werden konnte.

Die schlechte Nachricht war, das der Streifenwagen sein Ziel nie erreichte, denn zehn Minuten später begann es pinke Kaninchen zu regnen. Die gute, das Frau Degenhardt zu diesem Zeitpunkt bereits Feierabend hatte. Sollte sich doch jemand anders um die verfluchten Biester und die Spinner kümmern.

Einem Dutzend Greenpeace-Mitarbeiter blieb vor Überraschung der Mund offen stehen, als sich der Blauwal, den sie eben noch vor einem japanischen Walfänger retten wollten, aus dem Meer erhob und begann, durch die Luft zu schwimmen als wäre es Wasser, ebenso wie Sekunden später alle anderen Wale.

Das gewaltige Tier schlug wie beiläufig mit seiner Fluke nach dem Schiff, es sah aus, als wollte er eine lästige Fliege verscheuchen, und der Walfänger samt Besatzung verabschiedete sich von seiner Existenz.

Dann blinzelte er den Tierschützern kurz zu und nahm anschließend zusammen mit den Meisten seiner Artgenossen Kurs auf Japan. Andere wandten sich nach Norwegen und Island. Man hatte sie gejagt, getötet, und dafür den guten Namen der Wissenschaft missbraucht - als ob diese Heuchelei noch irgendjemand glauben würde.

Doch nun bekamen die Verwandten von Millionen von gefressenen Walen endlich die Gelegenheit sich zu rächen. Und sie hatten beschlossen, dabei sehr gründlich vorzugehen.

Die Matratze war unbequem. Verdammt unbequem.

Könnte daran liegen, das sie aus einer Decke, die auf einem Stein lag, bestand. Vin seufzte leise. Wie war er in diesem Schlamassel nur hineingeraten? Und viel wichtiger, wie kam er da wieder raus?

Er warf einen Blick auf Sindri. Der Vampir schlummerte selig, das Gesicht ihm zugewandt. Sämtliche Versuche, sich an Vin an zu kuscheln, hatte dieser vorsichtshalber unterbunden. Weitere Bemerkungen über Taschenlampen, Bananen und so weiter ... Gott bewahre. Oder Göttin?

Andererseits schien es, als ob seine Anwesenheit Sindri auch nicht ganz kalt gelassen hatte. Warum stöhnte er sonst immer wieder seinen Namen im Schlaf? Und versuchte sich an ihn zu kuscheln? Wahrscheinlich war er die Moderne leid, und wollte ihm ganz traditionsgemäß sein Blut aussaugen. Ganz bestimmt.

Wie konnte er auf dem nur Stein so gut schlafen? Die fein geschwungene Nase, die dunklen, braunen Augen, die sich im Moment unter den geschlossenen Lidern versteckten ...

"Okay, wenn du Wert auf Vermeidung von bananischen Bemerkungen legst, solltest du eventuell jetzt mal kalt duschen gehen", flüsterte eine schadenfrohe Stimme in seinem Kopf.

"Das Wort 'bananisch' gibt's nicht."

"Auch egal. Du weißt ja, wies gemeint war."

Vin streckte einen Finger aus, wusste selbst nicht genau, was er eigentlich vorhatte. Als nächstes bekam er einen Schlag auf den Kopf und sah viele, viele Sterne. Und sie leuchteten.

Deneuve und der Engel, immer noch in Grün, stiegen aus dem Taxi. Erstaunlich, wie schnell Menschen bereit waren, an eine Lüge zu glauben, die halbwegs plausibel war, vorausgesetzt die Wahrheit war alles andere als plausibel. Deshalb dachte der verwirrte Taxifahrer auch sehr gerne an eine Kostümparty im Wald, statt an trollartige Engel die mit Bücherwürmern zum Weltuntergang geladen waren. Abgesehen davon hatte sich Deneuve beim Trinkgeld nicht lumpen lassen. Vorsichtshalber.

“Und jetzt, wie verhindern wir den Weltuntergang?” Deneuve war so aufgeregt wie zuletzt vor zwanzig Jahren, als er ein seltenes Buch auf dem Flohmarkt gefunden hatte.

“Den Weltuntergang? Verhindern? Wieso verhindern?” Der Engel sah ihn verständnislos an.

“Na weil ... es ist der Weltuntergang!”

“Also, ich glaube, du hast da was falsch verstanden. Ich habe nie gesagt, das wir den Weltuntergang verhindern.”, er lachte. “Den Weltuntergang kann man nicht verhindern. Es ist immerhin der Untergang der Welt. Und der Termin steht fest.”

“Aber, aber ... wieso sind wir dann hier?”

“Na um zuzuschauen. Ich habe in der himmlischen Lotterie Karten für die erste Reihe gewonnen. Willst du auch Popcorn?”

“POPCORN?”

“Ja. Komm, da vorne bei den Freundlichen Satanisten sind noch Plätze frei.”

Deneuve verdrehte gekonnt theatralisch die Augen und kippte um.

“Und, was machen wir hier?”, fragte Herr Biedermann und beobachtet teilnahmslos, wie Deneuve in Ohnmacht fiel.

HIER FINDET DER UNTERGANG DER WELT STATT. NUN JA, ZUMINDEST BEGINNT ES HIER.

“Aha. Und wie lange dauerts noch?”

NICHT MEHR LANGE.

“Welche Rolle spielt das Kätzchen?”

KEINE. ICH MAG NUR KATZEN, DAS IST ALLES.

“Hm.”

HIER., TOD reichte ihm einen Regenschirm. ES REGNET BALD KANINCHEN.

“Danke.”

KEINE URSACHE.

“Warum eigentlich hier? Hier ist doch nichts, außer diesem Stein.”

IN DIESEM STEIN ÜBERSCHNEIDEN SICH ZWEI REALITÄTEN. ES IST EINE ART PORTAL,

WELCHES SICH BALD ÖFFNEN WIRD.

“Na hoffentlich. Ich habe ja nicht den ganzen Tag Zeit.”

STRENG GENOMMEN HAST DU ALLE ZEIT DER WELT. DU BIST TOT.

“Nimm nicht alles so wörtlich.”

ENTSCHULDIGE.

“Kann man den Weltuntergang denn verhindern? Nur mal so aus Interesse, ich bin nun wirklich zu alt für irgendwelche Heldentaten.”

NUN, THEORETISCH ... DIE REGELN DES UNIVERSUMS VERLANGEN FÜR JEDE PROPHEZEIUNG, JEDEN FLUCH UND SO WEITER EINE HINTERTÜR. ABER ES DÜRFTE NICHT LEICHT WERDEN.

“Hm.”

Vin erwachte in den Armen zweier Prätorianer, welche ihn unsanft über den Boden in eine große Halle schleiften. Zwei weitere hielten Sindri fest, der offenbar inzwischen aufgewacht und beschlossen hatte, es seinen Entführern nicht leicht zu machen. Kopfschmerzen. Schon wieder. Warum nur immer auf den Kopf?

Er stöhnte leise. Die Prätorianer fühlten sich an wie kalter Stein, auch ihre Schritte klangen so, ihre Mienen waren ausdruckslos. Mitleid war von ihnen mit Sicherheit nicht zu erwarten.

Die Halle war gewaltig, seine Decke so hoch und die Wände so weit entfernt, das man sie nicht sehen konnte, nur schwarze Leere. Nur den Boden und einige im Raum verteilte Säulen waren zu erkennen. In der Mitte angekommen, warteten sie.

Auf einmal kroch Nebel über den Boden, sammelte sich vor ihnen, verdichtete sich, ganz langsam, schleichend, beinahe zufällig, ohne erkennbare Ursache. Die Prätorianer drückte ihn und Sindri auf die Knie. Der Nebel teilte sich und eine Gestalt trat heraus.

Die Göttin.

Oma Kuchenfrust, sie hieß tatsächlich so, schleppte sich gerade vom Gottesdienst nach Hause, und achtete bei jedem Schritt darauf, besonders kränklich und gebrechlich zu wirken, wie viele alte Leute. Sie schimpfte in Gedanken den Pfarrer aus, der von langweiliger Liebe und Mitgefühl, statt wie in alten Zeiten vom Fegefeuer und der Hölle zu predigen. Das Fegefeuer war nun einmal wesentlich interessanter.

Gerade als sie ihre quietschende Gartentür öffnete, landete ein Kaninchen vor ihr. Und es war pink. Früher waren Kaninchen nicht pink gewesen. Jetzt würde sich das

Vieh bestimmt in ihrem Garten breit machen und ihre Pflanzen fressen.

Na warte. Endlich hatte sie ein bereitwilliges Opfer gefunden, an dem sie ihre Wut auslassen konnte. Mit dem Vorteil das man es sogar essen konnte, wenn man es nicht zu sehr zermanschte. Oma Kuchenfrust schwang irre grinsend den Regenschirm.

Zu ihrer Überraschung fletschte das Kaninchen bedrohlich die Zähne. Eine bemerkenswerte Leistung, für ein niedliches, pinkes Kaninchen.

Oma Kuchenfrust wich erschrocken zurück. Waren das die Folgen der globalen Erwärmung? Plötzlich fielen noch zwei weitere pinke Kaninchen vom Himmel. Und das Trio bewegte sich langsam auf sie zu.

Die Göttin musterte Vin und Sindri mit einem amüsierten Lächeln. Sie war groß, sehr schlank und ihre glatten, blonden Haare reichten bis zur Taille.

“So, hat sich der Elf einen Freund zugelegt. Wie nett.”

“Elf?”, fragte Vin verwirrt. War er gemeint?

“Dein Freund, der sich für einen Vampir hält.”, gab die Göttin bereitwillig Auskunft. “Sein letzter Besuch bei mir hat offensichtlich seinen Verstand leicht beeinträchtigt. Er ist zur Hälfte Elf, zur Hälfte Mensch.” Ihre Stimme war leise, eine Art Sing-Sang, melodisch, schön, und einer Droge gleich. Vin schüttelte den Kopf um wieder klar darin zu werden.

“Das ist nicht wahr! Ich bin ein modärner Vampir!”

“Aber sicher bist du das.”

“Was haben sie mit uns vor?”

“Eine durchaus berechtigte Frage.”, die Göttin bewegte sich langsam, ohne ihn dabei aus den Augen zu lassen, um Vin herum, wie ein Hai. Ihre Schritte waren vollkommen lautlos. “Dein Freund, Sindri, ist der letzte. Ich brauche ihn. Er ist der Schlüssel, der mich wirklich machen wird.”

“Heißt das ... sie werden ... ihn?”

“Ja.”

“Aber das ist Unrecht!”

“Warum? Ihr Menschen seid ja solche Heuchler. Nur weil ihr euch für eine höhere Lebensform haltet, glaubt ihr, ihr könnt Tiere töten und fressen. Aber wenn eine noch höhere Lebensform ihren Hunger an euch stillen will, ist das Gejammer groß.” Sie schüttelte den Kopf. “Wie kommt ihr nur auf den Gedanken, ein Delphin, ein Huhn oder ein Schwein wären weniger intelligent als ihr?”

“Trotzdem! Das kannst du nicht machen!”

“Doch. Genau wie du, als du dir einen Hamburger genehmigt hast, bevor du ins Flugzeug eingestiegen bist. Ich kann. Ich werde. Und Sindri kann sich genauso wenig wehren, wie die Kuh, der du deinen Hamburger verdankst.”

“Das macht dich genauso zum Heuchler.”

“Nein. Denn ich weiß genau was ich tue, und ich tue es nicht weil es mir Spaß macht. Der Zweck heiligt die Mittel, so heißt es doch bei euch, nicht wahr?”

“Welcher Zweck?”

“Ich werde diese kalte, graue Welt verändern. Sie zu einem besseren Ort machen. Dafür muss ich deinen Freund töten. Und du wirst dabei zusehen.”

“Warum tötest du mich nicht auch? Was soll das? Das ist grausam!”

“So ist das Leben. Ich werde dich nicht töten, weil es nicht nötig ist. Und weil ich beschlossen habe, dich an meinem Projekt teilhaben zu lassen. Du sollst erfahren, das der Tod all dieser Menschen und deines Freundes nicht umsonst war.”

Vin hatte längst eingesehen, das er diese Diskussion nicht gewinnen konnte. Kraftlos hing er in den Armen der ausdruckslosen Prätorianer, und sah die Göttin flehend an.

“Wozu?”

Die Göttin hob sanft sein Kinn an und lächelte geheimnisvoll.

“Weil es sonst so wäre, als hätte ich gar nichts getan.”

—

<http://starsexplode.wordpress.com/category/geschichten/vampires-goddesses-ghosts-...and-special-guests-geschichten/>

Danke fürs lesen

lg

Kapitel 8: Es endet, wie es begann

8.

Soundtrack: Creedence Clearwater Revival - Have You Ever See The Rain

<http://www.youtube.com/watch?v=pgFjnHoOIFc>

Ich bin sicher, wenn noch jemand dort draußen ist, der von irgendwo im Universum auf uns herunter sieht~

Ist er klug genug,
sich von uns fern zu halten.

[Gil Grissom, C.S.I. Las Vegas]

Es endet, wie es begann

~~ooO@Ooo~~

“Der Weltuntergang steht bevor.”

“Hm.”, der Alte wendete weiterhin teilnahmslos seine Bürger.

“Ich dachte, du würdest gerne Bescheid wissen. Willst du nichts unternehmen?”

Sein Gesprächspartner zuckte mit den Schultern.

“Gefällt dir das hier wirklich? Fehlen dir denn die alten Zeiten kein bisschen?” Mr. Fries ließ sich von der Ignoranz des Bürgerwenders nicht aus der Ruhe bringen, der irgendetwas Unverständliches in seinen Bart brummte.

“Vermutlich hast du Recht. Naja, ich muss dann los. Stimmt so.” Er warf ein paar Scheine auf den Tresen.

Weiteres Gebrummel.

Mr. Fries schüttelte den Kopf und machte sich auf den Weg. Er war spät dran, in zehn Minuten sollte er diese Welt verlassen haben. Er schaffte es, dank eines betrunkenen Busfahrers, in fünf, wenn auch etwas anders als geplant.

“So, jetzt würde normalerweise der Teil kommen, an dem ich die Regeln erkläre. Aber es gibt keine. Ist das nicht schön?”, er kicherte irre. “Es gibt keine! Damit erspar ich euch doch sicher eine ewig lange Rede, da seid ihr alle froh, nicht wahr! Kommen wir also zum amüsanten Teil der Veranstaltung! Lauft um euer Leben!”

Der Direktor holte eine Schrotflinte aus dem Rednerpult hervor, setzte sich einen Cowboyhut auf und schoss in die Luft, bevor er auf den Schüler zielte, den er am wenigsten leiden konnte, und abdrückte.

"Nimm mich!"

Die Göttin sah ihn belustigt an.

"Tut mir leid. Das funktioniert so nicht."

Sie wandte sich an die Prätorianer, nickte ihnen zu. Als ob eine telepathische Verbindung zwischen ihnen bestehen würde, schleiften sie Sindri zu ihr, direkt vor ihre Füße. Ein anderer hielt sein überaus scharfes Schwert an Vins Hals. Beide verstanden die Drohung, auch ohne Worte. Die Göttin richtete ihre Augen auf Sindri, in ihnen die blanke Gier, als wäre sie am Verhungern. Es musste sie sehr viel Beherrschung kosten, nicht sofort über ihn herzufallen.

Plötzlich schlug ein Blitz hinter ihnen ein.

Als Vins Augen sich wieder an die Dunkelheit gewöhnt hatten, bemerkte er dort, wo er eingeschlagen hatte, mehrere Gestalten, man konnte sie am besten aus den Augenwinkeln erkennen.

"Ihr!", fauchte die Göttin.

(Ja.)

"Was wollt ihr hier?"

(Dich aufhalten.)

"Ach? Seid wann interessiert ihr euch für die Menschheit? Ihr wolltet euch doch unter keinen Umständen einmischen, oder nicht?"

(Diesmal ist es anders.)

(Du hast dich eingemischt.)

(Ereignisse heraufbeschworen.)

(Und damit unsere Einmischung legitimiert.)

Die Stimmen waren wie eine, und doch verschieden. Sie schienen von den Wesen zu kommen, und doch direkt in seinem Kopf zu entstehen.

"Ihr seid zu spät. Ihr werdet mich nicht aufhalten."

(Ach wirklich?)

(Und warum nicht?)

Die Göttin lächelte ihr trauriges Lächeln, als würde sie sich wünschen, dass es anders wäre.

"Weil ihr es nicht mehr könnt."

(Das werden wir ja sehen.)

Die Gestalten hoben ihre Hände, Blitze zuckten um sie, ein Ton, es klang wie "Om", schwoll zu einer ohrenbetäubenden Lautstärke an, und schließlich schoss ein gewaltiger Lichtstrahl von den Gestalten auf die Göttin zu~

... und direkt durch sie hindurch, verschwand in der Leere hinter ihr. Diese lächelte nur ihr wissendes Lächeln.

(Wie ist das möglich?)
(Sie muss sich bereits zu weit entfernt haben.)
(Von uns.)
(Sie hat Recht.)
(Wir können sie nicht mehr aufhalten.)
(Wir sind zu spät.)
(Alles was noch kommt.)
(Wird unsere Schuld sein.)
(Wir haben versagt.)

Das Lächeln wurde breiter. Dann riss sie Sindri schneller als das menschliche Auge es hätte erfassen können, herum, und versengte ihre Zähne in seinem Hals.

Zumindest schien es so. Dort, wo eigentlich ein Rinnsal Blut herablaufen müsste, sah man Licht, es quoll aus der Wunde heraus. Es sah aus, wie ein Loch in der Wand eines dunklen Raumes, von der anderen Seite dringt Licht hindurch und schickt einen dünnen Laserstrahl ins Zimmer. Sie labte sich daran. Man konnte die Wellen, die durch das Gefüge von Raum und Zeit liefen, regelrecht spüren, fühlen wie ihre Macht mit jeder Sekunde wuchs und Sindri immer schwächer wurde.
Sindri.

“Sindri!”

Es war so weit. Alle starrten gespannt auf den Stein, warteten. Er vibrierte. Eine Druckwelle ging von ihm aus, schwarzes Licht umhüllte ihn und mit einem Geräusch als würde etwas zerschnitten, befanden sie alle sich plötzlich in der Halle der Göttin. Oder die Halle der Göttin in ihrer Welt. Schwer zu sagen. Auf jeden Fall anders als vorher.

“Sindri ... “

Das Licht hüllte die Göttin und Sindri, der nur noch leblos in ihren Armen hing, ein.

Die Erde begann zu beben. Aus der Ferne erklang ein Schrei, es klang wie Hoo-Ya. Dann stürmten wie aus dem Nichts Tausend Elefanten herbei, direkt auf die Göttin zu. Elvis, der totgeglaubte Burgerwender, ritt auf dem ersten, brüllte ein in diesen Fällen obligatorisches Kriegsgeheul und schwang ein Mikrofon wie ein Schwert. Etwas weiter hinten hing Angela Merkel waagrecht am Ohr eines vorbeirasenden Elefanten

und wedelte wild mit einer Karotte.

Die Herde stürmte in wenigen Sekunden an den Zuschauern vorbei und durch die Lichtkugel hindurch, verschwand im Nirgendwo. Frau Merkel plumpste auf den Boden und knabberte verträumt an ihrer Karotte. Das Schlusslicht bildete eine Blondine, die aussah, als hätte sie vor kurzem Bekanntschaft mit einer Steckdose geschlossen, sie jaulte immer wieder: "Ich hab die Haare schön, ich hab die Haare schön!" Erst zwanzig Kilometer weiter, als sie mit dem Gesicht voran in die Hinterlassenschaft eines Elefanten fiel, begriff sie, das sie sich nicht bei einem Casting von 'Deutschland sucht den Superstar' befand.

"Lieber Himmel, wo hat er bloß die Elefanten her?", kommentierte Deneuve das Geschehen.

"Keine Ahnung. Vielleicht gabs die irgendwo im Angebot. Tausend zum Preis von einem, sowas.", erwiderte Herr Biedermann. "Die Leute kaufen doch heutzutage alles, solange es im Angebot ist."

Der Direktor blinzelte verwirrt. Wie war er hierher gekommen? Erschrocken warf er die Schrotflinte weg, die sich seltsamerweise in seinen Händen befand. Verwirrt sah er sich um. Die Aula sah aus, als wäre sie von hunderten von Schülern fluchtartig verlassen worden. Vor ihm lag einer seiner Schüler, er blutete aus einer Schussverletzung, war bewusstlos. Schnell begann er mit den erste Hilfe-Übungen, an die er sich noch erinnern konnte.

Es dauerte einige Sekunden, bis Vins Augen seinem Gehirn mitteilten, das die Prätorianer den Elefantenfüßen zum Opfer gefallen waren, und er frei war. Im selben Moment löste sich die Lichtkugel auf, Sindri lag am Boden, die Göttin, umhüllt von einem roten Schimmer, neben ihm.

Wut und Hass gesellten sich zu Trauer und Verzweiflung, lösten sie ab und gönnten ihnen eine Pause. Die Göttin stand seltsam abwesend da, als müsste sie erst noch begreifen, das sie nicht träumte.

Er griff nach dem Schwert eines Prätorianers, hob es auf, ging auf die Göttin zu. Ein Tränenschleier legte sich über seinen Blick, er sah kaum noch was, als er zustieß und das Schwert durch den Leib der Göttin stieß.

HAB ICH DICH. TOD grinste und schwang seine Sense. Nun, eigentlich blieb ihm nichts anderes übrig als zu grinsen, einem Schädel sind da gewisse Grenzen gesetzt.

Die Göttin schrie auf, eine Lichtkugel raste aus ihrem Körper und verwandelte sich mit

einem 'Plopp' in ein Glas Wasser.

Vin sank kraftlos auf die Knie, wippte apathisch vor und zurück.

(Weiß er es?)

(Weiß er, was getan hat?)

(Welches Opfer er gebracht hat?)

(Wen er getötet hat?)

(Nein.)

(Sollen wir es ihm sagen?)

(Das die Göttin den Körper seines Freundes übernahm?)

(Das er seinen Freund tötete?)

(Nein. Das ist nicht unsere Aufgabe.)

(Sie ist besiegt.)

(Gehen wir.)

Die übrigen Götter verschwanden.

"Meine Güte, hab ich einen Durst.", Angela Merkel griff sich das Glas, dankte TOD mit einem Nicken und trank es in einem Zug aus.

KEINE URSACHE.

"So. Würde mir bitte jemand erklären, wie ich hierher gekommen bin? Was hat das hier zu bedeuten? Ich befehle euch, sofort wieder an die Arbeit zu gehen! Wir müssen die Wirtschaft ankurbeln! Deutschland muss in zwei Jahren wieder schwarze Zahlen schreiben und an der Spitze der Welt stehen! Los!"

Someone told me long ago,
there's a calm before the storm
I know, and it's been comin' for some time.

"So, das wärs dann, oder?"

JA.

"Gut, dann bring mich mal rüber. Ich habe noch eine Rechnung mit meinem Großvater offen."

IN ORDNUNG.

TOD und Herr Biedermann verschwanden.

When it's over, so they say,
it'll rain a sunny day.
I know, shinin' down like water.

"Wow, war das vielleicht ein Weltuntergang! Sowas erlebt man nicht jeden Tag! Wenn ich das erst Gabriel erzähle, der wird sich schwarz ärgern, das er nicht dabei war!" Der Engel verschwand mit einem Halleluja, Herr Deneuve stieg in ein Taxi, und die

freundlichen Satanisten führen Frau Merkel nach Hause. Zurück blieben nur Vin und jede Menge Müll, hauptsächlich leere Popcorn-tüten.

I wanna know, have you ever see the rain?
I wanna know, have you ever see the rain
comin' down a sunny day?

Ein Jahr danach

Yesterday, and days before,
sun is cold and rain is hard.
I know, been that way for all my time.

“Schön, nicht wahr?”
“Ja.”
“Was wünschst du dir?”
“Nichts. Ich bin glücklich, so wie es ist.”

'Til forever on it goes
through the circle fast and slow.
I know, and it can't stop, I wonder.

Sindri lächelte. Vin ebenfalls. In dem, in leuchtendem Weiß gehaltenen Raum stachen die beiden regelrecht heraus, trotz ihrer ebenfalls weißen Kleidung.

I wanna know, have you ever see the rain?
I wanna know, have you ever see the rain
comin' down a sunny day?

I wanna know, have you ever see the rain?
I wanna know, have you ever see the rain
comin' down a sunny day?

Vielen Dank fürs lesen, und vergesst die Kommentare nicht!^^

Wer wissen möchte, was das ganze soll, warum Sindri plötzlich wieder am Leben zu sein scheint, ob der Autor noch alle Tassen oder inzwischen Gläser im Schrank hat und ob es überhaupt vorbei ist, der klickt hier:

<http://starsexplode.wordpress.com/category/geschichten/vampires-goddesses-ghosts-...and-special-guests-geschichten/>

...dort hat sich übrigens auch ein neuntes Kapitel versteckt, für die die immer noch nicht genug haben und weiterlesen möchten (es kommt auf mexx einfach nicht so gut rüber) - außerdem ist bereits die Fortsetzung der Geschichte namens Tardistical online...

lg